Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1900

17.5.1900 (No. 111)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg, wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 807.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 111. Donnerstag, den 17 Mai 1900.

* Präsident Graf Ballestrem und die Obstruktion.

Der Abg. Singer und sein Schildknappe Eugen Richter sind an den Unrechten gekommen. Sie dachten ungestraft Obstruktion treiben und nach vollzogener Geschäftsstörung sich wieder im Seniorenkonvent als Geschäftsleiter aufspielen zu können. Präsident Graf Ballestrem hatte aber keine Lust, mit einem Kollegium, in welchem die erklärten und bewährten Geschäftsstörer sitzen, noch weiter über die Fortführung der Geschäfte zu verhandeln; er ließ also den Seniorenkonvent vorläufig links liegen, besprach die Geschäftsordnung nur mit denjenigen Abgeordneten, die sich bei ihm dieserhalb einfanden, und faßte selbständig seine Entschlüsse über die Vorschläge der Tagesordnung, die er dem Reichstag machen wollte. Darüber sind nun die Obstruktionshelden fürchterlich ergrimmt. Herr Eugen Richter schimpft in seiner „Freisinnigen Zeitung" über den „Registrator" und „Parteimann", wirft dem Präsidenten „blinden Eifer", Ungeschicklichkeit und eine unerhörte Anmaßung vor. Und neben diesen albernen Grobheiten findet sich in dem Artikel die widerwärtigste Heuchelei; Herr Richter will wieder einmal „beweisen", daß die Obstruktion, die er als Sancho Pansa der Socialdemokratie mitgemacht hat, gar keine Obstruktion, keine Verhinderung der Geschäftserledigung, gewesen sei.

Graf Ballestrem hat die Obstruktion zutreffend definirt: eine oder mehrere Parteien, welche in der Minderheit sind, machen es sich zur Aufgabe, die geschäftsordnungsmäßige Erledigung von Vorlagen oder Anträgen zu verhindern und wenden zu dem Zweck alle formell geschäftsordnungsmäßigen Mittel an, welche die Mehrheit des Hauses in ihrer Arbeit stören und lähmen können. Eine solche Obstruktion ist vor Ostern versucht worden und vorläufig erfolgreich geblieben. Wer sie mitgemacht hat, sollte auch den Muth und die Ehrlichkeit haben, sich zur Obstruktion zu bekennen.

Die Hinderniß- und Verschleppungsmittel, welche eine Obstruktion anwendet, sind natürlich formell geschäftsordnungsmäßig; denn Anträge oder Handlungen, die gegen die Buchstaben der Geschäftsordnung verstoßen, würde der Präsident ohne Weiteres abweisen oder rügen. Aber die Formen der Geschäftsordnung können mißbraucht werden zu einem Zweck, der durchaus geschäftsordnungsmäßig ist, nämlich zur Behinderung der parlamentarischen Arbeit. Die Geschäftsordnung will nicht, daß die Minderheit von der Mehrheit vergewaltigt werde; aber sie will natürlich ebenso wenig, daß die Mehrheit von der Minderheit vergewaltigt werde, das Parlament ist dazu da, um Beschlüsse zu fassen, und die Beschlußfassung erfolgt durch die Mehrheit der Stimmen. Wer die Mehrheit an der gewollten Beschlußfassung hindert, frevelt gegen das Parlament selbst.

Der Präsident hat die Geschäfte des Hauses zu fördern und zu leiten. Er muß also aus Amtspflicht der Obstruktion entgegentreten. Auf seine persönliche Ansicht von der betreffenden Vorlage oder seiner Parteistellung kommt es dabei nicht an. Wenn Graf Ballestrem zufällig ein Gegner der lex Heinze wäre, so würde er doch dem Versuche, das Parlament auf diesem Gebiete arbeitsunfähig zu machen, entgegengewirkt haben, und wir hoffen, daß der Vicepräsident Schmidt in der Freisinnigen Volkspartei auf dem Präsidentenstuhl sich als Förderer der Geschäfte des Hauses bemühen würde, wenn er auch als Parteigenosse in die Singer'sche Politik verstrickt ist. Es ist also eine verleumderische Beleidigung, wenn man dem Präsidenten Graf Ballestrem wegen seiner pflichtgemäßen Fürsorge für die Arbeitsfähigkeit des Parlaments Parteieifer und gar blinden Parteieifer vorwirft.

Eine unwürdige Verdrehung ist es ferner, wenn Herr Richter von dem Eifer eines Registrators spricht, der die flotte Erledigung der Journalnummern für die vornehmste Aufgabe hält. Gewiß, es werden im Parlament manche Vorlagen auf die lange Bank geschoben, damit sie durch den Sessionsschluß ohne Sang und Klang in den Papierkorb befördert werden. Das sind Vorlagen oder Anträge, für die sich keine entschlossene Mehrheit findet. Im vorliegenden Falle handelt es sich aber um keine unreife „Journalnummer", sondern um ein höchst sorgfältig und mühsam vorbereitetes Gesetz, das die Mehrheit des Hauses zum Abschluß bringen wollte. Es war und ist Pflicht des Präsidenten, der Mehrheit den geschäftsordnungsmäßigen Weg zur endgiltigen Beschlußfassung freizuhalten, soweit es in seiner Macht liegt.

Wie es heißt, wollen die Socialdemokraten die Obstruktion gegen die lex Heinze nur dann fortsetzen, wenn die Freunde des Gesetzes nicht in beschlußfähiger Anzahl anwesend sind. Sie sollen eine große Anzahl neuer Anträge vorbereitet haben, sie aber nur einbringen wollen, wenn die Gegner die 199 Stimmen nicht haben. Vermögen die Freunde des Gesetzes aus sich die zur Beschlußfähigkeit erforderliche Mehrheit zu stellen, so wollen sie auf die Einbringung der Anträge und die Obstruktion verzichten. Wir würden die Bedingung nicht durchaus unberechtigt finden können, wenn ein vollbesetztes Haus Brauch und Herkommen wäre. Aber sämmtliche Mitglieder sind noch niemals anwesend gewesen. Es ist also ein rigoroses Verlangen, daß die ein Gesetz beschließende Mehrheit die absolute Mehrheit des Hauses bilden müsse. Das Verlangen ist geradezu unberechtigt, wenn die Minderheit das Recht haben will, mit nur 50 Mann anwesend zu sein und mit dieser Handvoll alle übrigen Anwesenden zu vergewaltigen. Jedenfalls können wir nur wiederholt die Pflicht der Mitglieder des Centrums betonen, bei der Berathung der lex Heinze am Platze zu sein.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Mai.

Zweite Berathung der Militärstrafgerichtsordnung für Kiautschou.

Die Vorlage wird mit einem Antrage Bassermann, wonach das Gesetz bis zum 9. Januar 1906 Giltigkeit haben soll, angenommen, der Rest des Gesetzes gemäß der Regierungsvorlage erledigt.

Zweite Berathung des Seeunfallversicherungsgesetzes.

§ 1 (Umfang der Versicherung) wird nach Ablehnung eines socialdemokratischen Antrages in der Kommissionsfassung angenommen, die weiteren Paragraphen ohne Debatte.

§ 8 bezieht sich auf den Gegenstand der Versicherung und bestimmt, daß ein Entschädigungsanspruch ausgeschlossen oder ganz oder theilweise abgelehnt werden soll, wenn der Unfall vorsätzlich oder bei Begehung eines Verbrechens oder Vergehens herbeigeführt wurde.

Abg. Molkenbuhr (Soc.) beantragt, diese Bestimmung zu streichen.

Geheimrath Caspar hält es unbedingt für nothwendig, daß auf allen Gebieten der Unfallversicherung hierüber gleiche Grundsätze gelten. Der Antrag wird schließlich abgelehnt, die Kommissionsfassung angenommen.

§ 9a und b regeln die Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes.

Abg. Molkenbuhr (Soc.) beantragt eine Erweiterung, die von Geheimrath v. Wödtke bekämpft wird. Der Antrag wird abgelehnt und die Kommissionsfassung angenommen.

§ 9c bestimmt: Ist die Rente nach einem geringeren Durchschnittsbetrag bemessen, so ist dieselbe bei Seeleuten vom vollendeten 18. Lebensjahre, nach dem für Leichtmatrosen, vom vollendeten 20. Jahre nach dem für Vollmatrosen festgesetzten Durchschnittsalter zu erhöhen.

Abg. Molkenbuhr (Soc.) beantragt, die Altersgrenze herabzusetzen.

Direktor Boethge spricht gegen diesen Antrag.

Der Antrag wird angenommen; eine Reihe weiterer Paragraphen wird nach unerheblicher Debatte angenommen.

§ 74a bestimmt, daß das Recht auf Rente ruht, wenn der Berechtigte eine einen Monat überdauernde Freiheitsstrafe verbüßt, oder in einem Arbeitshause oder Besserungsanstalt untergebracht ist.

Abg. Semler (ntl.) beantragt, die Rente auch dann ruhen zu lassen, wenn der Berechtigte desertirt, eine fremde Staatsangehörigkeit erwirbt, oder ohne bestimmten Aufenthalt in's Ausland verzieht.

Abg. Rösicke-Dessau stellt einen Unterantrag, statt des Wortes „desertiren" zu setzen „auf einem fremden Kriegsschiffe Dienste nimmt".

Abg. Molkenbuhr (Soc.) bekämpft den Antrag.

Der Antrag Semler wird hierauf mit dem Unterantrag Rösicke angenommen, im Uebrigen § 74a in Kommissionsfassung.

§§ 75 und eine Reihe weiterer Paragraphen wird ohne erhebliche Debatte angenommen; endlich der Rest des Gesetzes ohne Debatte, ebenso eine dazu gehörende Resolution.

Die vorliegenden Petitionen werden für erledigt erklärt.

Morgen 1 Uhr: 3. Lesung der Militärstrafgerichtsordnung für Kiautschou, Rechnungssachen, Nachtragsetat und Unfallfürsorge für Gefangene.

Abg. Rickert (fr. Vg.) bittet den Präsidenten, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung das Münzgesetz zu setzen.

Der Präsident erklärt, er habe in Aussicht genommen, dem Hause vorzuschlagen, sobald ein passender Moment sich finde — und er werde sich finden — das Münzgesetz auf die Tagesordnung zu setzen.

Schluß 5½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 15. Mai.

— Dem preußischen Abgeordnetenhause ging ein Gesetzentwurf zu, betr. die Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der in staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter und gering besoldeten Staatsbeamten. Der Entwurf sieht hierfür weitere 5 Millionen Mark vor.

— Zu den mitgetheilten Plänen des preußischen Kultusministeriums in der Schulreformfrage erfährt die „Kreuzztg.": Die Lehrpläne des Gymnasiums und Realgymnasiums sollten bis einschließlich Obertertia gleichgemacht werden; das Griechische solle am Gymnasium nicht in Obersekunda, sondern in Untersekunda beginnen.

— Katholische Kinder im protestantischen Religionsunterrichte. An dem zu Ostern in Schwerin neu errichteten Progymnasium hat sich, wie von dort geschrieben wird, eine geradezu unglaubliche Begebenheit zugetragen. Der Ordinarius der Obertertia, Lehrer Scholz, ertheilt in der Sexta den evangelischen Religionsunterricht. Dieser Herr hat sich nun nicht damit begnügt, den evangelischen Schülern seine fürsorgende Unterrichtsthätigkeit zu widmen, sondern er zwang die vier katholischen Schüler der Sexta, an dem evangelischen Religionsunterricht theilzunehmen, und zwar in aller Form, da die Schüler nicht bloß zuhören, sondern auf gestellte Fragen auch Antworten ertheilen mußten. Der katholische Religionslehrer des Progymnasiums, Herr Kaplan Wahle, dem diese Thatsache mitgetheilt wurde, verbot den katholischen Schülern die weitere Theilnahme an dem evangelischen Religionsunterricht. Aber was half's? Trotzdem die Schüler baten und dem Lehrer sagten, daß sie nicht bleiben dürften, sie mußten. Einer derselben, der während der fraglichen Stunde brummend auf seinem Platze gewesen, auch wohl Miene gemacht hat, den Unterricht zu verlassen, verfiel dem Zorne des Herrn Lehrers und wurde — bestraft. Der hiesige hochw. Herr Pfarrer Schnurbus hat hierauf die erforderlichen Schritte unternommen, um derartige Zustände für die Folge unmöglich zu machen. — So etwas sollte an einer katholischen Anstalt passiren, wie würden der Evangelische Bund und seine Gesinnungsgenossen zetern über „römische Intoleranz", Pfaffenwirthschaft u. dergl.! Herr Lehrer Scholz aber hat sich vielleicht den traurigen Ruhm erworben, die Brandfackel des konfessionellen Haders, der hier, Gott sei Dank, bis heute fast unbekannt war, entzündet zu haben.

Ausland.

Rom, 15. Mai. Die Kammer hielt heute ihre erste Sitzung nach den Obstruktionsferien ab, und zwar in der neuen Aula unter großem Andrang des Publikums. Zum Protokoll sprach, lt. „Fr. Z.", der Socialist Ferri Namens der äußersten Linken; er verlas eine lange Erklärung, die besagt, daß die äußerste Linke konsequent bleibe, das neue Reglement verwerfe und entschlossen sei, die Thätigkeit der Kammer zu vereiteln, wenn die Mehrheit nicht zu dem alten Geschäftsmodus zurückkehre.

London, 15. Mai. Die in den hiesigen Docks auf den Transportschiffen beschäftigten Arbeiter, weiße wie farbige, stellten die Arbeit ein; sie fordern höhere Löhne.

Konstantinopel, 14. Mai. Der Vali von Saloniki hat gestern die Bureaus der dort vor 14 Tagen eröffneten englischen Postanstalt polizeilich geschlossen. Diese Postanstalt war gegen den Willen der Pforte eröffnet worden. Der englische Generalkonsul in Saloniki und der englische Botschafter hier haben sofort gegen die Maßregel protestirt. (Fr. Z.)

New-York, 15. Mai. Die Buren-Delegation ist lt. „F. Z." soeben angekommen. Ein Komite des Stadtraths und bekannte Bürger holten die Deputation vom Dampfer ab.

Badischer Landtag.

♁ **Karlsruhe**, 15. Mai.

79. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.

Präsident Gönner eröffnet die Sitzung um 9¼ Uhr.

Am Regierungstisch: Staatsminister Nokk und Ministerialrath Hübsch.

Tribünen dicht besetzt.

Einläufe: Bitte des Landwirths Florian Huber in Mörsch um Schutz seines Eigenthumsrechtes gegen die Gemeinde Mörsch betreffend.

Schluß der Berathung des Kultusbudgets.

Abg. Rohrhurst will in konfessionelle Erörterungen nicht eintreten; es kommt doch nichts dabei heraus und er wolle nicht dem Lande das Schauspiel bieten, daß katholische und evangelische Geistliche die Kampffackel gegen einander schwingen. Doch in der Frage der „Umtaufung" müsse er, ohne auf den Mühlburger Fall näher einzugehen, dem Abg. Wacker widersprechen. Sogar der katholische Katechismus sage ausdrücklich, daß jeder Mensch taufen kann, und daß die Würdigkeit oder Unwürdigkeit des Spenders von Sakramenten für die Giltigkeit der Taufen nicht in Betracht kommt. Woher nimmt Kollege Wacker überhaupt das Recht, über den Glauben protestantischer Geistlicher zu Gericht zu sitzen? Redner protestire dagegen und er würde sich scheuen, ein solches Urtheil über katholische Geistliche zu fällen. Die Umtaufung ist eine Beleidigung für die Protestanten, sie stellt dieselben mit Heiden, Mohammedaner und Juden auf eine Stufe. Mit Entrüstung weise er Wacker's Vorwurf zurück, als glaubten protestantische Geistliche das nicht, was sie amtlich verkündigen. Diesen Vorwurf könnte er auch gegen jene Katholiken erheben, die sich anfangs gegen das Unfehlbarkeitsdogma erklärten und sich nachher laudabiliter unterwarfen. Die Umtaufen sind überhaupt bedenklich; sie bringen in den einzelnen Fällen Euch wenig Gewinn und uns keinen Schaden; es wird nur der Indifferentismus dadurch gestärkt und gefördert. Der evangelische Geistliche in Mühlburg ist ein sehr milder Herr, aber ein eifriger Geistlicher ist er, der alle Glieder seiner Kirche erhalten will; vom evangelischen Pfarrhaus aus wird in Mühlburg der konfessionelle Friede nicht gestört, es scheine aber von einem anderen Pfarrhaus aus. In Mühlburg hätte früher das beste Einvernehmen bestanden; das wisse er aus Erfahrung und auch Kollege Hennig wird das zugeben. Redner gibt zu, daß durch das protestantische Volk gegenwärtig eine Bewegung geht, die sich gegen die katholische Kirche richtet, sogar in den Kirchenregimentern und den sonst so ruhigen Synoden rege sich diese Bewegung. Das sei nicht immer so gewesen; es gab eine Zeit, wo katholische und evangelische Geistliche friedlich und freundlich neben einander lebten und wirkten. Wohl gibt es auch jetzt noch solche katholische Geistliche in großer Zahl, am Heidelberger Gymnasium war auch ein so duldsamer katholischer Priester, den Katholiken und Protestanten vor einigen Jahren mit Trauer zu Grabe trugen; wenn es jetzt aber im Allgemeinen anders geworden ist, so liegt die Schuld nicht an uns, nicht bei den protestantischen Geistlichen. Redner verliest eine Reihe von harten Urtheilen katholischer Schriftsteller über die Reformation und die Reformatoren. Wenn in dieser Weise heute gegen den Protestantismus vorgegangen wird, dann müßten wir keine Männer mehr sein, wenn wir dazu schweigen würden. Die Friedensstörer stehen also nicht auf unserer Seite, die Friedensstörer stehen im anderen Lager. Wir wollen den Frieden, bieten Sie uns die Hand dazu, je eher, desto lieber, je eher, desto mehr werden wir mitthun. Redner hält es nicht für ein Unrecht, wenn ein evangelischer Geistlicher hier für die österreichische „Los von Rom"-Bewegung eintritt. Sie, Herr Kollege Wacker, würden sicher auch kein Bedenken tragen, wenn durch England eine Bewegung „Los von Wittenberg" ginge, sie zu unterstützen. Er habe nicht aus Haß gegen die kathol. Kirche gesprochen, ja er würde es bedauern, wenn diese Kirche in Deutschland aufhörte zu existiren, er bewundere die Fülle ihrer Charitas und ihrer Selbstverleugnung; wenn sie nicht da wäre, würde unsere evangelische Kirche erstarren, aber auch Sie haben Vortheil von unserer Existenz, die gesunde Konkurrenz kommt beiden Theilen zu gut, sie weckt auf beiden Seiten die edelsten Kräfte. Zu Beginn des Jahrhunderts lagen allerdings große Schatten auf der katholischen wie auf der evangelischen Kirche; jetzt, am Ende des Jahrhunderts, siehe die katholische Kirche so mächtig und angesehen da, wie noch nie, das Mittelalter vielleicht ausgenommen. Doch gebe er zu, daß die Kulturkampfgesetze die katholische Kirche schädigten, viele katholische Geistliche mußten schwer darunter leiden, diese Gesetze griffen ein in die Rechte der Kirche; aber diese Gesetze sind gefallen mit Hilfe der Regierung, die jetzt mit vollen Händen den Kirchen gibt. Die evangelische Kirche ist mit diesem Zustand zufrieden und er könne es nicht begreifen, wie Kollege Wacker, weil er noch einige unerfüllte Wünsche hat, dem Kultusminister zurufen konnte, er solle seinen Platz verlassen, er lebe der katholischen Kirche zu leid! Wir scheuen den Kampf nicht, wenn er uns aufgezwungen wird, die höchsten nationalen und geistigen Güter zu vertheidigen, und wenn Sie auch Einige von uns hinauswerfen, Andere (die Socialisten) werden den Kampf für uns fortsetzen und dann Euch eine viel größere Kriegskostenrechnung präsentiren.

Abg. Hennig will dem Abg. Obkircher Einiges erwidern; denn Manches von dem, was er sagte, darf nicht unwidersprochen in die Oeffentlichkeit dringen. Nach ihm hat die Kirche Alles verschuldet; sogar den seligen Erzbischof Hermann v. Vicari zog er in die Debatte, als habe er den Frieden gestört. Die von Obkircher verlesenen Bullen beweisen nichts für die innere Einrichtung der Kirche in Baden. Redner verliest eine Verordnung vom Jahre 1830, wornach der Staat Alles in seine Macht zog, die Kirche gewissermaßen mundtodt machte. Diesen Zustand konnte sich die Kirche nicht gefallen lassen, sie mußte sich wehren, infolgedessen es kam das Konkordat, aber kaum war dies da, da kam schon wieder der Sturmruf von Durlach. Das Gesetz vom Jahre 1860 wurde nicht in dem Sinne gehandhabt, wie es gemeint war; es kam das Schulgesetz, woran die Kirche das größte Interesse hatte, denn sie wurde theilweise aus der Schule hinausgeworfen. 1867 kam das Examengesetz, 1872 das Missionsverbot und sogar noch 1876 wurde ein Schwesternhaus aufgehoben. Das Alles haben doch nicht wir gethan. Auch das Unfehlbarkeitsdogma war eigentlich nichts Neues; die Weihegewalt des Papstes ist nicht höher als die anderer Bischöfe, wohl aber hat er eine höhere Jurisdiktion, und die hatte er von jeher, schon lange vor dem Jahre 1870. Warum gibt man denn uns badischen Katholiken nicht die Rechte, welche die Katholiken in Preußen, in Bayern 2c. haben? Warum macht man denn immer bei uns diese Schwierigkeiten bei Besetzung von Professorenstellen, bei Besetzung von Pfarreien, wo es sogar auf die Urtheile der Gendarmen ankommt, oder auf die Urtheile liberaler Parteimänner; wie diese Urtheile dann ausfallen, kann man sich denken. Die Grundbuchfrage hat Herr Obkircher sehr oberflächlich behandelt; es ist das eine wichtige Sache. Die Schwierigkeiten kamen nicht von Oberstiftungsrath, sondern vom Ministerium des Innern. Redner verliest den Erlaß des Oberstiftungsrathes, worin den Geistlichen eine Anleitung gegeben wurde zum Grundbucheintrag der kirchlichen Liegenschaften. Eine solche Anleitung war nothwendig; belehrte doch das Justizministerium sogar seine Juristen. Etwas Anstößiges enthielt dieser Erlaß nicht; er wies nur auf das thatsächliche kirchliche Eigenthum hin. Die Württemberger haben diese Frage einfacher geregelt; mit einem Gesetz von weniger Paragraphen haben sie alle Schwierigkeiten beseitigt. Bei uns werden letztere gar nie aufhören. Redner zeigt das an einzelnen verwickelten Fällen, wie sie aber sehr oft vorkommen, Fälle, wo kirchliches und Gemeinde-Eigenthum ineinandereingreifen. Eigenthum, das der Gemeinde gehört, soll derselben nicht entzogen werden; es soll nur der Kirche verbleiben, was ihr gehört. Die Bürgermeister wahren in der Regel die Gemeindeinteressen sehr zäh. Die Schwierigkeiten lagen also offenbar beim Ministerium des Innern. In der noch schwebenden Frage wegen der obersten Entscheidungsbehörde handelt es sich nicht um Streitigkeiten bei den jetzigen Verständigungen, sondern um etwaige später entstehende Streitigkeiten. Wir wissen selbstverständlich auch, daß zur giltigen Taufe nicht der Glaube gehört, aber die Intention, die Absicht zu taufen, gehört dazu, und darüber kann man im Zweifel sein bei Taufenden, die ihren Glauben verloren haben. Der Kollege Rohrhurst hat in dieser Hinsicht den Abg. Wacker durchaus falsch verstanden. Erstaunt war Redner über das, was Rohrhurst über den Mühlburger Fall sagte. Dem protestantischen Geistlichen macht Niemand einen Vorwurf daraus, wenn er seine Gemeindeglieder zusammenhalten will. Das muß aber auch dem katholischen Geistlichen gestaltet sein. Der katholische Geistliche handelte vollständig korrekt; die betreffende Frau stammt gar nicht aus Mühlburg; sie ersuchte ihn mit Zustimmung ihres Mannes, die Kinder zu taufen, und da sagte er zu; daran ist doch wahrhaftig nichts auszusetzen. Früher wurden in Mühlburg sogar die Katholiken protestantisch pastorirt, bis sein (Redners) Vorgänger als Pfarrverweser nach Daxlanden kam; als dieser seine erste Beerdigung in Mühlburg halten wollte, erhielt er thatsächlich ein Schreiben, worin ihm verboten wurde, Weihwasser und Weihrauch zu gebrauchen. Er las das Schreiben aber erst, als er fertig war. Auch mußte Redner noch jede Beerdigung dem protest. Mühlburger Pfarrer anzeigen. Die konfessionellen Hetzereien gehen nicht von katholischer Seite aus, sondern von protestantischer Seite, und namentlich von den protestant. glaubenslosen Kreisen. Er erinnere nur an die Versammlungen des Evangelischen Bundes, des Gustav Adolf-Vereins 2c., die nur in Schimpfereien auf die katholische Kirche bestehen, während auf den katholischen Generalversammlungen noch nie etwas gegen die Protestanten gesagt wurde. Ja wir wollen den Frieden, aber er wird erst dann eintreten, wenn die Kirche die für ihre Wirksamkeit nothwendigen Freiheiten hat. Gewähren Sie uns dieselben und wir sind gerne bereit, gemeinsam zum Wohle des Volkes mit Ihnen zu arbeiten.

Abg. Muser kommt auf den Vorwurf Fieser's zurück, daß die Demokratie vom Centrum abhängig sei, und deßhalb gewissermaßen ihre Principien verleugne. Er bitte sehr, endlich einmal hier öffentlich den Beweis anzutreten für diese kränkende Behauptung, aber nicht

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

im Schlußwort, sondern vorher, damit wir auch noch antworten können. Bringen Sie also Beweise für diese Behauptung, oder wenn sie das nicht können, dann unterlassen Sie in Hinkunft solche Vorwürfe. Die Demokratie hat es auch noch nie daran fehlen lassen, ihren gegensätzlichen Standpunkt gegen das Centrum zu betonen und zu vertreten; wir gehen nur soweit mit dem Centrum, als es nach unserer Ansicht auf dem richtigen Wege sich befindet, sonst nicht, sonst treten wir auch gegen es auf. Er erinnere nur an den Orgelparagraphen, an die lex Heinze, an die Schulfrage, an den Zuschuß an die Altkatholiken. Redner gibt zu, daß er in der Hauptsache vom Centrum gewählt wurde, aber nicht auf Kosten seiner politischen Ueberzeugung; die Centrumswähler verlangten das auch gar nicht; obwohl sie wissen, wie er in religiösen Fragen denke, daß er sehr frei in religiöser Hinsicht denke; Atheist sei er aber nicht. Die Demokraten sind stolz darauf, daß sie sich am Kulturkampf nicht betheiligt haben, daß sie auch nicht betheiligt waren bei Schaffung des Socialistengesetzes. Es ist ein sehr schätzenswerthes Geständniß von dem liberalen Abgeordneten Rohrhurst, daß die Kulturkampfgesetze im eigentlichen Sinne des Wortes ein verletzender Eingriff in die Rechte der Kirche waren; wenn dem aber so ist, und wenn dieses Kulturkampfgebäude nach und nach von seinen eigenen Erbauern wieder niedergerissen werden mußte, so hat man wahrhaftig keine Ursache, auf den Namen Kulturkämpfer stolz zu sein. Dieser Kulturkampf hat sehr viel geschadet, er hat jede gesunde Entwickelung des politischen und Parteilebens bis auf den heutigen Tag gehindert. Sobald es sich wirklich um Angriffe auf das Rechtsgebiet des Staates handeln würde, würden wir sofort dagegen auftreten, und zwar gleichviel, ob sie von katholischer oder von evangelisch-orthodoxer Seite kommen. Die Unfehlbarkeitsfrage ist eine Geistesfrage, und diese konnte und durfte nicht mit mechanisch-gesetzlichen Mitteln bekämpft werden; der Staat hat nicht bloß konfessions-, sondern auch parteilos zu sein; er darf mit seinen Machtmitteln sich nicht in Geistesstreite einmischen. Alle Kulturkampfgesetze verfolgten nicht den Zweck, die Lehre der römischen Kirche zu beschränken, sondern sie richteten sich gegen die Machtsphäre der Kirche. Das nationalliberale System für die Regelung der kirchlichen Verhältnisse erreicht von dem, was die Herren erstreben wollen, nichts; sie bekämpfen beispielsweise das Unfehlbarkeitsdogma, lassen aber zu, daß dieses Dogma in der Schule gelehrt wird. (Obkircher: Spiegelfechterei!) Erinnern Sie sich, Kollege Obkircher, gefälligst an das s. Zt. von Ihnen gesprochene Wort von der guten Erziehung und beherzigen Sie es auch für sich. (Heiterkeit.)

Präsident Gönner muß diesen Zwischenruf Obkircher's entschieden rügen.

Abg. Muser (fortfahrend) hat die Sache nicht so schlimm genommen; er wollte den Kollegen Obkircher nur an seinen eigenen Ausspruch erinnern. Redner plaidirt zum Schluß für eine Trennung von Staat und Kirche; diese beiden Institutionen seien historisch zusammengekommen, gehören aber logisch nicht zusammen; sie sollen nebeneinander gestellt werden, nicht ineinander stecken.

Abg. Rohrhurst bleibt dabei, daß er den Abg. Wacker dahin verstanden habe, daß es bei der Taufe auf den Glauben ankomme. Wenn der Standpunkt des Kollegen Hennig überall eingehalten würde, so könnte ihn das nur freuen. Gewiß gestehe er dem kath. Geistlichen auch zu, seine Schäflein zusammen zu halten, allein in den Schafstall des protestantischen Geistlichen darf er nicht hinüber greifen. Der evang. Bund beschäftigt sich allerdings mit der kath. Kirche, er ist eben zur Abwehr gegründet worden. Sie reden immer von Frieden, geben sie denselben; ich werde mich freuen auf den Tag, wo beiderseits die Waffen aus der Hand gelegt werden.

Ministerialrath Hübsch bestreitet, daß das Erzbisthum ungenügend dotirt worden ist. Diese Dotation wurde durch eine Bulle feierlich bestätigt; es ist allerdings der Vorbehalt gemacht, daß die nicht in Liegenschaften bestehenden Theile der Dotation, später in solche umgewandelt werden sollten, doch sei im Jahre 1872 eine genügende Lösung und Verständigung im Sinne der Bulle erfolgt; wenn nicht die ganze Dotation in Grundstücke umgewandelt werde, so erleidet die Kirche keinen Schaden daraus, und darum verlangte die Kirche auch niemals diese Umwandlung. Eine Redotationspflicht hat der Staat überhaupt nicht; wenn er trotzdem bereit ist, die Kirche auch weiter zu unterstützen, so geschieht das nicht aus Rücksicht auf die Säkularisation, sondern aus dem Interesse, das der Staat an der Lebenskraft der Kirche nimmt. Diese Fragen der Unterstützung, die auf evtl. Abzahlung und Verzinsung der Schulden des Seminars 2c. werden alle wohlwollend geprüft, im Sinne der vom Minister gemachten Zusage, doch sei es nicht ermuthigend, wenn trotz des bisherigen Entgegenkommens des Staates, hier bedingungslos die Frage aufgestellt wird, ob der bad. Staat überhaupt schon etwas für die Kirche gethan hat.

Abg. Fieser beginnt in seinem Schlußwort mit der Bemerkung, daß er nicht sagen wollte und nicht sagte, die Demokraten opferten dem Centrum ihre Ueberzeugung. Wenn die Demokraten für das direkte Wahlrecht eintreten wollen — das könnten sie auch bei uns, bei uns sind schon die verschiedensten Stellungen vertreten worden. Das Centrum unterstützt Sie nicht des direkten Wahlrechtes wegen, sondern um die Nationalliberalen zu vernichten, und wenn Wacker einmal mit uns fertig wäre — Sie würden bald nachfolgen. Dann hieße es: der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, er kann spazieren gehen, wohin er will, in diesen Saal führt sein Weg nicht. Den Profit davon werden die wirklich radikalen Demokraten haben, die Socialisten, und dann werden die Demokraten wahrscheinlich für uns stimmen müssen, dem Volke werden dann die Augen aufgehen und es wird einsehen, daß die Nationalliberalen seine besten Freunde sind und massenhaft wieder zu uns zurückkehren. (Heiterkeit.) Dem Kollegen Hug müsse er bezüglich der abgesetzten Päpste bemerken, daß auch die früheren Päpste nach dem Unfehlbarkeitsdogma unfehlbar waren; dasselbe schuf keine neue Lehre, sondern definirte nur eine schon bestehende Lehre. Das Konstanzer ökumenische Konzil hat ausdrücklich ausgesprochen, daß den Beschlüssen des Konzils sich alle Gläubigen zu unterwerfen haben, auch der Papst. Das Unfehlbarkeitsdogma hat den Bischöfen ihre Jurisdiktion genommen; an die Stelle der früheren republikanischen großartigen Kirchenverfassung ist eine absolut monarchische Verfassung getreten. Dagegen wurde Protest erhoben. Papst Gregor der Große im 7. Jahrhundert hat es einen gottesschänderischen Frevel genannt, wenn es Jemand versuche, sich zum Universalherrn der Kirche aufzuwerfen, und 1870 hat man das zur Kirchenlehre erhoben, und zwar auf Drängen der Jesuiten, welche alle Macht in den Händen des Papstes vereinigen wollten, um ihn dann zu ihrem Werkzeug zu machen. Ich bin aus vollster Ueberzeugung Altkatholik geworden, und halte daran fest; daß Tilly Magdeburg verbrannt habe, habe er nicht gesagt, sondern nur eine Gratulation Urban VIII. gelesen, der jedenfalls glaubte, Tilly habe Magdeburg verbrannt. Daß aber Tilly ein so humaner Mann war, glaube er nicht; er gebe überhaupt nicht viel auf die moderne Geschichtsfabrikation. Auf den frommen Kriegesmann Tilly sei er übrigens schon deßhalb nicht gut zu sprechen, weil er in Heidelberg einritt und die Palatina raubte. Kollege Wacker habe sich gestern wieder als obersten Schulmeister dieses Hauses aufgespielt, und den liberalen Rednern Fieser und Obkircher natürlich eine „4“ ertheilt. Er glaube jedoch auch Wacker's Rede verdiene keine bessere Note. Die Erwiderung Rohrhurst's habe ihn sehr gefreut — nur in einem Punkt stimme er nicht mit ihm überein und das werde er ihm noch sagen. So schlimm sah es im letzten Jahrhundert denn doch nicht für die Kirche aus, wie Wacker es schilderte. Der Staat hat jederzeit mit vollen Händen gegeben, das Gesetz von 1860 wurde um keine Linie überschritten. Auch das Schulgesetz nimmt alle Rücksichten auf die Kirche. Der Geistliche ist Mitglied des Ortsschulrathes, die Kirche bestätigt die Religionslehrer. Mit dem Stiftungsgesetz wurden die Stiftungen nicht ihren Zwecken entzogen; wir haben nur die äußere Rechtsordnung gewahrt, und das war und ist Pflicht des Staates, und dabei hat er in der gemäßigsten und entgegenkommendsten Weise die Kirche behandelt. Das gilt ganz besonders vom Herrn Staatsminister; jetzt habe er den Lohn dafür in der Wacker'schen Drohung: „Mache, daß Du weg kommst.“ Der Kulturkampf begann nicht im Jahre 1870, sondern schon im Jahre 1848 mit der Versammlung der Bischöfe in Würzburg und es ist also unwahr, daß wir den Kulturkampf begonnen haben; das hat die Kirche gethan und die Schwäche der Regierung, welche das Konkordat schuf, gegen das hervorragende liberale Männer sich erhoben. Auch gegen das Friedensgesetz von 1860 kämpfte die Kirche an. Was gestern Wacker aus dem Jolly'schen Buch vorlas, ist nicht wahr; es wäre besser, dieses Buch wäre nicht geschrieben worden. Das Examengesetz beruht auf dem Art. 9 des Gesetzes vom Jahre 1860 und es ist das ureigene Produkt des Staatsministers Jolly gewesen, der glaubte, damit den Punkt des Archimedes gefunden zu haben, um die Macht der Kirche zu brechen. Im Jahre 1873 sei er (Redner) in die Kammer eingetreten, er habe dem Gesetz ebenfalls seine Zustimmung gegeben; es wäre ihm aber auch lieber, er hätte nicht mitgemacht, obwohl auch er der Ansicht sei, daß der Staat wohl das Recht habe, von den Geistlichen beider Konfessionen eine bestimmte Bildung zu verlangen. Vor Beseitigung des Examengesetzes mußte der Bischof seinen Protest wieder zurücknehmen, und dem Minister und Kammerpräsidenten Lamey ist es zu verdanken, daß die liberale Partei damals der Beseitigung des Examengesetzes zustimmte; Lamey verwahrte sich dagegen, daß mit dem § 9 des Gesetzes vom Jahre 1860 ein solches Gesetz begründet werden könne; er war kein Freund solcher Polizeimaßregeln. Wir betrachten die katholische Kirche für eine große Heilanstalt für Millionen Deutsche und eine Million Badener; er unterschätze die Bedeutung der Kirche nicht, allein dieselbe strebe eben auch nach der weltlichen Macht, wie aus der Bulle „unam sanctam“ klar hervorgehe. (Abg. Heimburger verläßt den Saal.) Der Kollege Heimburger scheint schon geahnt zu haben, daß ich diese Bulle wieder bringe und ist deßhalb davongelaufen. (Abg. Heimburger kommt wieder.) (Heiterkeit.) Fieser fortfahrend: Ich habe gestern auch drei Stunden zuhören müssen und es war mir nicht angenehm. (Heiterkeit.) Also gegen diese Seite der kath. Kirche kämpfen wir an. Wer dahinter sehe, wie die Jesuiten alle Mittel anwenden, um den Papst und damit die Welt in ihre Macht zu bekommen, der sieht diese Dinge nicht so harmlos an. Die kath. Kirche wurde in unserem Lande sehr reichlich bedacht; in Freiburg sieht man nur noch Kirchthürme und hohe Häuser, in denen die Theologen erzogen werden 2c. und sie gedeihen alle vorzüglich. Man sieht da gleich, wer in Freiburg herrscht. Der Geßlerhut, von dem er neulich sprach, sei der Hut des Herrn Geistlichen Rathes Wacker. (Heiterkeit.) Der Herr Erzbischof sei ein guter Mann, allein er hat die Macht nicht in der Hand, sondern einige Domkapitulare und der Herr Wacker. Hansjakob habe den Gang unter diesem Hut schon gemacht. Von den Orden glaube er, daß sie nur den Zweck haben, noch etwa 30 Centrumsabgeordnete in die Kammer zu bringen, denn mit so 30 gut eingelernten Kapuzinern könne Wacker besser Wahlen machen, als mit so lahmen Pfarrern; dann käme es vielleicht dahin, daß Alles nach den Wünschen des Priesters geht, und zwar des Priesters von Zähringen. (Heiterkeit.) (Wacker: Ein sehr würdiger Schluß!)

Das Haus tritt in die Spezialberathung ein.

Abg. Hug begründet die Stellung der Centrumsfraktion zu den §§ 7, 8 und 9, welche die Anforderungen für die Altkatholiken enthalten. Der § 7 fordert die Summe von 24,000 Mk., welche in so lange zu beanstanden seien, als das Altkatholikengesetz bestehe. Dieses Gesetz räume den Altkatholiken unter bestimmten Voraussetzungen Ansprüche auf römisch-katholisches Vermögen, auf Kirchen und Pfarrhäusern ein, die vom Centrum nicht als begründet anerkannt werden können. So lange das Altkatholikengesetz in Kraft stehe und auf Grund desselben römisch-katholische Kirchen und Pfarrhäuser im Besitz der Altkatholiken seien, könne vom Centrum der Zuschuß von 24,000 Mk. nicht gutgeheißen werden. Die liberale Partei habe es in der Hand, das Hinderniß der Zustimmung zu beseitigen, sie brauche nur jene Bestimmungen aus dem Altkatholikengesetz auszumerzen, welche den Altkatholiken vermögensrechtliche Ansprüche an die römisch-katholische Kirche garantiren. Der § 8 mit 9000 Mk. und der § 9 mit 2400 Mk. beruhen auf dem Dotationsgesetz, welches den Grundsatz der Scheidung der altkatholischen Gemeinschaften von der römisch-katholischen Kirche ausspreche, und werde deßhalb vom Centrum nicht beanstandet.

Abg. Heimburger erklärt Namens seiner Freunde, daß sie auch für § 7 stimmen werden, wie für die §§ 8 und 9. Wenn den Katholiken und Protestanten Zuschüsse bewilligt werden, so muß das auch bezüglich der Altkatholiken geschehen. Die Demokratie stehe hier im Widerspruch zum Centrum. Bei diesem Anlaß konstatire er, daß der vom Abg. Muser verlangte Beweis für die Abhängigkeit der Demokratie vom Centrum von liberaler Seite nicht erbracht wurde, nicht einmal ein Versuch wurde dazu gemacht; man scheint also auf jener Seite selbst eingesehen zu haben, daß dieser Vorwurf nicht berechtigt war, und wenn er trotzdem wieder erhoben wird, so kann man ihn als eine wissentliche Verleumdung bezeichnen, die geeignet ist, den Nächsten an seiner Ehre zu verletzen.

Abg. Dreesbach erklärt, daß sich bei der Abstimmung über diese drei Paragraphen seine Partei der Abstimmung enthalten wird. (Wacker: Das sitzt.)

Abg. Fieser hat nach den Kommissionsberathungen geglaubt, das Centrum stimme auch für den § 7.

Abg. Wacker: In früheren Jahren wurde es immer als selbstverständlich angesehen, ohne jeweils eine längere Begründung zu wiederholen, daß das Centrum gegen die Anforderung des § 7 stimme.

Abg. Gießler: So würde es auch diesmal gehalten.

Abg. Hug betont, aus der Zustimmung des Centrums zu den §§ 8 und 9 könne nicht auf eine Aenderung seiner Stellung zum Altkatholikengesetz geschlossen werden, denn in der Dotation seien die Altkatholiken von den Katholiken ausgeschieden.

Hierauf werden die drei Paragraphen angenommen.

Abg. Dreesbach beanstandet, daß für den evangelischen Prälaten wegen seiner Mitgliedschaft der Ersten Kammer eine bestimmte Summe bezahlt wird. Nach der Verfassung erhalten die hier wohnenden Mitglieder der Stände keine Diäten, und daran sollte für beide Kammern festgehalten werden oder man solle allen hier anwesenden Abgeordneten Diäten bewilligen.

Staatsminister Nokk: Als Diäte ist dieser kleine Beitrag nicht aufzufassen, sondern gewissermaßen als Ersatzleistung dafür, daß dieser kirchliche Beamte in der Kammer seine Dienste dem Staat leistet.

Abg. Wacker will diesen Posten nicht beanstanden, doch muß er die Berechtigung desselben anzweifeln; auf die Höhe des Betrages kommt es nicht an. Der Prälat steht als Mitglied der Ersten Kammer nicht mehr in Beziehungen zum Staat, wie jeder andere Abgeordnete auch. Würde der Prälat etwa in Durlach wohnen und dann noch extra Diäten beziehen, dann träte das Mißverhältniß noch deutlicher hervor. Wenn man also dem Prälaten noch einen Nebengehalt gewähren will, dann sollte man eine andere Begründung finden; mit diesem Vorbehalt stimme er für heute für die Position.

Abg. Fieser legt die Frage vom verfassungsrechtlichen Standpunkt dar und hält die Position für gerechtfertigt.

Abg. Muser zieht die Konsequenz daraus, jedem hier wohnenden Abgeordneten der Ersten und Zweiten Kammer eine Diäte zu bezahlen, und zwar etwa die Hälfte der auswärtigen Abgeordneten.

Staatsminister Nokk: Ein Diätenaversum soll dieser Betrag nicht sein, sondern einfach ein Staatsbeitrag zum Gehalt des Prälaten; man könnte die Position auch an der jetzigen Stelle streichen und sie zu den allgemeinen Zuschüssen zur protestantischen Kirche zählen.

Abg. Dreesbach erzählt, auf Anfrage in der Kommission sei die Mittheilung geworden, diese Summe werde für Verpflegung des Prälaten bei der Vertretung in der Ersten Kammer bezahlt.

Abg. Fieser: Man hat nicht aus kirchlichen, sondern aus staatlichen Interessen die berufenen Vertreter der beiden Kirchen in die Erste Kammer genommen, dort sind sie geborene Mitglieder. Im Uebrigen sei auch er damit einverstanden, daß alle Abgeordneten, auch die in Karlsruhe wohnenden, Diäten bekommen, und zwar die ganze Diäte, wie in Preußen. Man hat das seiner Zeit nicht so gemacht, um die Herren Ministerialräthe nicht zu veranlassen, sich der Diäten wegen in den Landtag wählen zu lassen. Diese Gefahr existirt jetzt nicht mehr.

Sämmtliche andere Titel werden ohne Debatte angenommen.

Es ist noch eine Petition von Karlsruhe eingekommen, betreffend die Bahnhofverlegung.

Damit ist die Sitzung beendet; nächste Sitzung Donnerstag früh 9 Uhr. Budgetnachtrag.

* * *

Tagesordnung für die 80. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer auf Donnerstag, den 17. Mai, Vormittags 9 Uhr: 1. Anzeige neuer Eingaben. 2. Berathung des (mündlichen) Berichts der Budgetkommission a. über den Nachtrag zum Staatsvoranschlag für die Jahre 1900 und 1901 (Drucksache Nr. 9) Berichterstatter: Abg. Hug (Staatsministerium) Ausgabetitel 1 und 3, Einnahmetitel 1; Berichterstatter: Abg. Straub (Ministerium der Justiz 2c.) Ausgabetitel 3—5; Berichterstatter: Abg. Dr. Fieser (Ministerium der Justiz 2c.) Ausgabetitel 9; Berichterstatter: Abgeordneter Lauck (Ministerium des Innern) Ausgabetitel 2, 4, 8—11, 18, Einnahmetitel 2; Berichterstatter: Abg. Frank (Ministerium des Innern), Ausgabetitel 14, 16; Berichterstatter: Dr. Heimburger (Ministerium des Innern) Ausgabetitel 17, Einnahmetitel 8; Berichterstatter: Abg. Gießler (Finanzministerium) Ausgabetitel 1, 3, 11; Berichterstatter: Abg. Kriechle (Finanzministerium) Ausgabetitel 4, Einnahmetitel 1; Berichterstatter: Abg. Opificius (Finanzministerium) Ausgabetitel 6, 7; Berichterstatter: Abg. Dreesbach (Finanzministerium) Ausgabetitel 6; Berichterstatter: Abgeordneter Dr. Wilckens (Verkehrsanstalten) Ausgabetitel 4, damit in Verbindung: b. des (schriftlichen) Berichts der Budgetkommission (Drucksache Nr. 39 a) über Ziffer 1 des Antrags der Abgg. Dr. Fieser und Gen. (Drucksache Nr. 39), sowie des (mündlichen) Berichts derselben Kommission über den Gesetzentwurf (Drucksache Nr. 57), die Dotation der Kreisverbände betreffend, Berichterstatter: Abg. Lauck; c. des (schriftlichen) Berichts der Budgetkommission (Drucksache Nr. 26 a) über Ziffer 2 des Antrages der Abgg. Uibel und Genossen (Drucksache Nr. 26) bezw. Ziffer 2a des Antrages der Abgg. Fieser und Genossen (Drucksache Nr. 39), sowie des (mündlichen) Berichts derselben Kommission über den Gesetzentwurf (Drucksache Nr. 55), die Aufhebung der Wittwenkassenbeiträge betreffend. Berichterstatter: Abgeordneter Dr. Wilckens.

Kirchliche Nachrichten.

= Freiburg. Angewiesen wurden lt. „St. Liobabl.“: Herm. Müßle, Vikarin Bulach, i. g. E. nach Walldürn, Franz Joseph Sackmann, z. Zt. in Baden, als Vikar nach Gamshurst, Otto Albert, Vikar in Immendingen, i. g. E. nach Gottmadingen, Hugo Weiler, Vikar in Gottmadingen, i. g. E. nach Meersburg, Vincenz Weiler, Vikar in Gamshurst, als Pfarrverweser nach Unterkirnach, Joseph Röckel, Pfarrverweser in Eisenthal, i. g. E. nach Dallau, Dr. Anton Retzbach, Beneficiumsverweser in Konstanz, als Präbendeverweser an das Münster in Freiburg, Karl Joseph Müller, Kooperator am Münster in Konstanz, als Beneficiumsverweser daselbst. Pfarrverweser Engelbert Hummel in Herdwangen wurde von Seiner Großh. Hoheit Maximilian Prinz und Markgraf von Baden auf die Pfarrei Herdwangen präsentirt.

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 16. Mai.

v. St. **Großh. Hoftheater.** In letzter Stunde wurde gestern wieder einmal jener ominöse „gelbe Zettel“ sichtbar, der dem Publikum verkündete, daß wegen Unpäßlichkeit der Frau Brehm die „Hugenotten“ nicht gegeben werden könnten und daher „Fidelio“ zur Aufführung gelange. Als der Theaterzettel so lange nicht an den Plakatsäulen erschien und an einigen überhaupt nicht zu sehen war, da ahnte uns gleich nichts Gutes; man ist hier zwar Vieles gewohnt geworden, das Publikum ist äußerst genügsam und die raschen Repertoirstörungen sind daher nichts Neues, sie kommen zwar überall einmal vor, hier sind sie schon mehr obligat, aber um so empfindlicher, weil bei der Engbrüstigkeit unseres Spielplans stets nur ein Werk folgen kann, das man Jahr aus Jahr ein zu genießen bekommt. Wer wäre wohl so übersättigt, daß er nicht „Fidelio“ immer wieder hören könnte, aber ohne uns zu erdreisten, an solchem Werke zu nörgeln, ist es eben auch eine jener Opern geworden, die als Lückenbüßer nur deßhalb aushelfen muß, weil wir nichts Anderes haben. Wir wollen den „Hugenotten“ nicht das Wort reden, obwohl wir sie um 100 Procent höher stellen als den „Fluthgeist“, den „Pfeifertag“, „Fürst und Sänger“ und „Pan im Busch“, aber an anderen Theatern sucht man eben das einmal bestimmte Werk womöglich durchzuführen, gleichviel ob es von Meyerbeer, Wagner oder sonst von einem Tonheroen geschaffen ist, währenddem man hier nur „Ortrud's“, „Fricka's“ 2c. überhaupt meistens nur für Wagner-Werke Gäste kommen läßt, um bei eintretenden Hindernissen die Vorstellung zu ermöglichen. Es ist, wie gesagt, nicht der „Hugenotten“ wegen, daß wir dies Thema berühren, sondern nur um wieder einmal zu beweisen, daß die schon so oft erwähnte „Parität“ eine schöne Sache ist, insbesondere jedoch, wenn sie geübt wird. Bei Meyerbeer nimmt man es ja ohnehin, wenigstens von einer gewissen Seite, nicht so genau; es gibt Kapazitäten, deren eigene Werke zwar an absoluter Blutarmuth leiden, die froh wären, auch nur einen Akt aus einem Meyerbeer'schen Werke geschrieben zu haben, die von diesem Genie jedoch verächtlich sprechen. Die Trivialitäten in Meyerbeer'schen Opern (es fehlt auch in bekannten Musikdramen neueren Genres nicht an solchen) schrumpfen zusammen vor der Genialität, die sich in der Großartigkeit der Konzeption, in der Fülle wahrhaft schöner Melodieen und dramatischer Effekte seiner Werke kund gibt. Doch gehört es heute zum „guten Ton“, hauptsächlich bei Jenen, die am wenigsten davon verstehen, über den Effekthascher Meyerbeer zu schimpfen und sich damit vor dem befangenen Publikum das Ansehen eines „unnahbaren Kunstverständigen“ zu geben! Eine jener Konvenienzlügen der modernen Gegenwart, mit der man sich nach gewisser Seite hin „angenehm und kunstverständig“ machen will!

= Die Aufführung der Oper „Arnelda“ von Andreas Mohr, die heute Abend zu Gunsten des Badischen Frauenvereins im Stadtgartentheater stattfinden sollte, mußte wegen Erkrankung des Fräulein Fetzer verschoben werden.

* * *

= **Der Berliner Kommissar über die Pariser Weltausstellung**, Professor Zaar, der als Hängekommissar der deutschen Kunstgenossenschaft in Paris geweilt hatte, berichtete über seine Eindrücke mancherlei in der Vereinigung Berliner Architekten. Die von ihm eingerichtete deutsche Architektur-Abtheilung ist von 46 Theilnehmern beschickt. Das architektonische Gesammtbild und die Anlage der Weltausstellung entspreche nicht den Erwartungen, die man nach dem Vorgange der Ausstellung von 1889 diesmal zu stellen berechtigt war. Dies bestätigte auch Baurath Herzberg, welcher der deutschen Ausstellung hohes Lob spendete.

= **Die 25. Wanderversammlung** der südwestdeutschen Neurologen und Irrenärzte findet am 26. und 27. Mai in Baden-Baden statt. Nach den Begrüßungsansprachen werden die Professoren Dr. Erb-Heidelberg und Dr. Fürstner-Straßburg Bericht über die Leistungen der Versammlungen während der 25 Jahre ihres Bestehens erstatten. Bisher sind 18 Vorträge angemeldet.

= **Tuberkulose-Kongreß.** Auf dem in Neapel abgehaltenen internationalen Kongreß zur Bekämpfung der Tuberkulose wurde die Einsetzung eines Komites beschlossen, dessen Aufgabe darin bestehen soll, eine internationale Liga gegen die Tuberkulose zu gründen. Behufs Organisation des Komites, das sich aus gleichviel Vertretern der betheiligten Länder zusammensetzen soll, wurden gewählt: für Deutschland der Herzog von Ratibor, für Frankreich Professor Lannelogue und für Italien Minister Bocelli.

= **Studienreise für Architekten.** Mit Genehmigung des preußischen Ministers wird Professor Christoph Hehl mit Studirenden der Architektur-Abtheilung der Technischen Hochschule in Berlin am Schlusse des Sommerhalbjahres, etwa vom 25. Juli, eine 30tägige Studienreise nach Nord-Frankreich zu unternehmen und dort eingehend die hervorragenden Bauwerke des Mittelalters zu studiren. Professor Hehl hat sich vorbehalten, die Zahl der Theilnehmer auf 20 zu beschränken. Für zehn würdige Theilnehmer hat der Minister eine Reisebeihilfe von je 100 Mk. bewilligt.

Erklärung.

Durch den nationalliberalen Abg. Herrn Fieser wurde ich in der Kammersitzung vom letzten Freitag in meiner persönlichen und amtlichen Ehre durch verschiedene notorische unrichtige Behauptungen vor dem ganzen Lande schwer angegriffen. Ich gab mich der Hoffnung hin, daß Herr Fieser auf Grund meiner sofort in der Presse mit Namensunterschrift abgegebenen Zurückweisung im gleichen Hohen Hause im Verlaufe der Kultusdebatte seine wohl in gutem Glauben, aber auf Grund **unwahrer** Berichterstattung vorgetragenen Unrichtigkeiten zurücknehmen würde nach den gewiß unanfechtbaren Grundsätzen: Audiatur et altera pars und die **Wahrheit über Alles.** Ich täuschte mich: Herr Fieser schwieg sich aus!

In heutiger Kammersitzung aber kam der nationalliberale Abg. Herr Rohrhurst (protestantischer Theologe) auf den „Mühlburger Fall“ zurück und erlaubte sich die Bemerkung: Konfessioneller Friede werde dahier nicht vom evangelischen Pfarrhause aus, sondern von dem anderen gestört. Es kann da nur das katholische gemeint sein. Diesen Vorwurf weise ich mit aller Entrüstung zurück, da dieser Herr für seine beleidigende Behauptung auch nicht den Schatten eines Beweises bringen kann. Der Herr hätte indessen schon deßhalb um so vorsichtiger und zurückhaltender sein sollen, als er selbst gestand, er kenne den Mühlburger Fall nicht näher! Mein ganzes Verhalten in der Kiefer'schen Angelegenheit war durchaus korrekt und den konfessionellen Frieden in keiner Weise störend; die Aufregung wurde erst durch eine Mache hervorgerufen, in Folge derer sich in der protestantischen Bevölkerung die Lüge verbreiten konnte, daß hinter dem Rücken und ohne direkte

Einwilligung des Mannes, also durch „Hinterlist“ meinerseits die Kinder katholisch geworden seien! Letzteres aber ist, ich wiederhole es, **eine Lüge.** Jeder an meiner Stelle stehende katholische Geistliche hätte im Kiefer'schen Falle nach Pflicht und Gewissen gerade so handeln müssen, da der protestantische Mann, wie er selbst ausdrücklich erklärte und heute noch erklärt, damit einverstanden war; hat doch Herr Kiefer von sich aus eigens die Kinder aus der Kinderschule holen lassen!

„Hinter dem Rücken“ des protestantischen Mannes handeln, wird keinem katholischen Geistlichen einfallen, da es Thorheit, weil zwecklos, wäre. Kein Angriff **meinerseits** liegt vor! Pflichtverletzung wird mir aber der Theologe Rohrhurst nicht zumuthen wollen! Er betonte sogar, „er müsse es auch dem katholischen Geistlichen als heiliges Recht zugestehen, seines heiligen Amtes ganz und voll zu walten, über die ihm Anvertrauten zu wachen und für sie zu sorgen,“ nur „solle er nicht in den protestantischen Schafstall einbrechen.“ Die in Bezug auf ihre Kinder (mit Recht) in schwerer Gewissensbedrängniß sich befindende Frau hat eben meine Sorge und Hilfe erbeten und zwar in Bezug auf ihre Kinder mit Gutheißung des Mannes. Sollte ich sie denn abweisen? „Nein“, sagte selbst Herr Fieser in einer Zwischenbemerkung auf die gleiche Frage des Herrn Geistlichen Rathes Wacker: Wozu also der Lärm? Vor einiger Zeit wurden durch die Willensentschließung ihrer Eltern dahier zwei katholische Kinder protestantisch; habe ich da auch vor dem ganzen Lande Lärm geschlagen und den protestantischen Pfarrer verdächtigt?

Eine „zweite Taufe“ gibt es nicht und wurde von mir eine solche auch nicht gespendet und kann gar nicht gespendet werden, wohl aber eine bedingungsweise ertheilte Taufe, über deren Berechtigung an und für sich nach den gerade in gewissen hervorragenden protestantischen Kreisen herrschenden Anschauungen ein vernünftiger Zweifel nicht obwalten kann. Was übrigens das vorgeworfene sog. „Umtaufen“ angeht, so erinnere ich an einen Bericht Freiburger Blätter, wornach ein katholischer, durch den hochw. Herrn Prälaten Dr. Behrle getaufter Privatdozent Dr. Sch., der sich mit der protestantischen Pfarrerstochter H. verheirathete, protestantisch „umgetauft“ wurde! Diesem Berichte wurde von anderer Seite nie widersprochen.

Mit einer gewissen Begeisterung sprach in der heutigen Kammersitzung zum Schlusse derselbe protestantische Theologe, Professor und Abgeordnete Herr Rohrhurst von der Großartigkeit der kath. Kirche, von ihrer segensvollen Wirksamkeit, der Fülle der Opferliebe, des innigen Glaubenslebens, ja er stellte sie seiner eigenen Kirche sogar als „Vorbild“ hin. Ei, wozu dann, frage ich, der Skandal, wenn Kinder auf durchaus gesetzlichem Wege dieser Segensanstalt zugeführt werden?

An allen gemischten Orten, wo ich bisher gewirkt (Lahr, Baden-Baden, Säckingen), kam ich stets bei aller Wahrung meines katholischen und priesterlichen Standpunktes in schönstem Frieden mit den Andersgläubigen und deren Geistlichen aus und auch meine bereits sechsjährige Mühlburger Thätigkeit mit ihrer so schwierigen, weit verzweigten Diaspora-Pastoration beweist unwiderleglich, daß von mir nicht der konfessionelle Friede gestört wird. Es gereicht mir indessen zu einer gewissen Genugthuung, daß sogar hiesige Protestanten ihre Mißbilligung über die ungerechten Angriffe gegen mich offen aussprachen. Wenn in Folge der Aufregung, hervorgerufen durch den auf anderer Seite erregten Skandal, die in Frage kommende kath. Frau neuerdings erkrankte, ist das tief zu beklagen, meine Schuld ist es wahrlich nicht!

Ich habe noch nie die Thorheit begangen, „in den protestantischen Schafstall einzubrechen.“ Wozu auch? Ich habe aber in meinem Priesterleben schon die Erfahrung gemacht, daß man bei uns Katholiken „einzubrechen“ versucht hat.

Erzbischöfl. Stadtpfarramt Karlsruhe-Mühlburg:
Isemann, Pfarrv.

Baden.

Karlsruhe, 15. Mai. S. K. H. der Großherzog haben unter'm 7. d. gnädigst geruht, den Amtsrichter Karl Jaeckle in Bretten in gleicher Eigenschaft nach Konstanz zu versetzen.

Karlsruhe, 15. Mai. S. K. H. der Großherzog mußte heute in Folge eines starken Bronchialkatarrhs auf ärztliche Anordnung zu Bett bleiben und wird noch für einige Tage genöthigt sein, große Schonung der Athmungsorgane zu beobachten.

S. K. H. der Großherzog von Oldenburg empfing heute Vormittag 11 Uhr den Minister v. Brauer. Um 1 Uhr frühstückte J. K. H. die Großherzogin mit S. K. H. dem Großherzog von Oldenburg und der Herzogin Sophie Charlotte. Um 4 Uhr nahmen die Hohen Herrschaften den Thee bei J. Gr. H. der Fürstin zur Lippe.

S. K. H. der Großherzog von Oldenburg ist heute Nachmittag 5 Uhr 43 Min. mit Seiner Enkelin der Herzogin Sophie Charlotte von hier abgereist; Höchstderselbe begibt sich nach Schloß Rastede, während die Herzogin nach Oldenburg zurückkehrt.

J. K. H. die Großherzogin gewährte heute Vormittag dem altkatholischen Bischof Dr. Weber eine Audienz.

§ **Karlsruhe**, 16. Mai. Das Ergebniß der Reichstagswahl vom 8. ds. Mts. ist nach der amtlichen Feststellung Folgendes: Schüler 7343, Reinhard 6529, Geiß 912, zersplittert 13 Stimmen. Die absolute Mehrheit beträgt 7399 Stimmen, es fehlten somit Herrn Schüler zum Siege 57 Stimmen. Die Zahl der eingeschriebenen Wähler beträgt im Bezirk Offenburg 12,679, Oberkirch 4170, Kehl 6535, die Zahl der abgegebenen Stimmen (giltige und ungiltige zusammengenommen) im Bezirk Offenburg 8178, Oberkirch 2187, Kehl 4463, somit im ersten 64,5, im zweiten 52,44, im Bezirk Kehl 68,44 Procent, so daß das Hanauerland die stärkste, der Bezirk Oberkirch eine verhältnißmäßig äußerst schwache Wahlbetheiligung aufweist.

△ **Karlsruhe**, 15. Mai. Bei der gestrigen Kammerdebatte hatte Herr Geistl. Rath Wacker, durch nationalliberale Angriffe provozirt, die Behauptung aufgestellt, daß es protestantische Geistliche gebe, die anders predigten, als was ihre persönliche Ueberzeugung sei. Der liberale protestantische Theologe Abg. Rohrhurst wies diesen Satz Wacker's im Tone höchster Erregung mit hocherhobener Rechten zurück, indem er die pathetischen Worte ausrief: „Wie können Sie es wagen und verantworten, eine solche Behauptung aufzustellen? Kein evangelischer Geistlicher predigt anders, als was er wirklich denkt.“ Leider konnte Herr Abg. Wacker der Geschäftsordnung wegen nicht nochmals das Wort ergreifen, da er schon zweimal gesprochen hatte. Zweifelsohne wäre es ihm ein Leichtes gewesen, klipp und klar in schlagendster Weise seine Behauptung zu beweisen. Was in der Kammer in Folge der Geschäftsordnung nicht mehr sein durfte, wird jetzt in der Presse gesagt werden müssen. Herrn Rohrhurst's Provokation also ist es zu verdanken, wenn in aller Oeffentlichkeit merkwürdige Dinge festgenagelt werden müssen. Ohne Herrn Wacker vorzugreifen, der Herrn Rohrhurst die Antwort gewiß nicht schuldig bleiben wird, geben wir folgende, in der gewiß unverdächtigen „Badischen Schulzeitung“ veröffentlichte Thatsache zum Besten: „Der protestantische Herr Dekan Wolff rief bei seiner (in Folge Visitation) letzten amtlichen Anwesenheit in Buch (Baden) der Gemeinde die Worte zu: „Danket Gott, daß Ihr noch (!) einen Pfarrer habt, derselber glaubt, was er Euch predigt!“ Und die „Badische Schulzeitung“ fügt die Worte bei: „Demnach scheint Herr Dekan Wolff der Ueberzeugung zu sein, daß die rechtgläubigen evangelischen Pfarrer in Baden eine Seltenheit seien und die Mehrzahl der evangelischen Pfarrer Badens das predigt, was sie selbst nicht glaubt.“ Mit berechtigtem Sarkasmus wird dann beigefügt: „Da wird ja bald ein Traktat (oder Traktätchen? D. V.) mit der Ueberschrift erscheinen: Der letzte rechtgläubige evangelische Pfarrer in Baden!“ Armer Rohrhurst! Wie glänzend gerechtfertigt durch protestantischen Mund steht schon durch diese eine Thatsache Herr Geistl. Rath Wacker da! Die Liberalen haben mit dem Anschneiden des Mühlburger „Falles“ sich selbst gründlich in die Finger geschnitten!

▲ **Karlsruhe**, 16. Mai. Die lex Heinze wird den Reichstag morgen (17. Mai) beschäftigen. — Der Gesammtvorstand des „Volksvereins für das katholische Deutschland“ richtete gemäß einstimmigem Beschluß im Sinne der 186,000 Vereinsmitglieder eine Petition an den Reichstag um Annahme des Gesetzes, „das zum Schutze der Sittlichkeit insbesondere der heranwachsenden Jugend unseres Volkes die in der Verbreitung und öffentlichen Ausstellung unzüchtiger und schamloser Bilder und Schriften, wie in schamlosen Schaustellungen an die Oeffentlichkeit sich vordrängende Unsittlichkeit zurückzudämmen sucht. . . . Gerade die arbeitenden Klassen haben alles Interesse an dem Zustandekommen des Gesetzes, da vielfach gerade ihre Kinder am meisten Gefahr laufen, die Opfer der Verführung seitens Angehöriger derjenigen Schichten der Bevölkerung zu werden, die am ehesten durch schamlose Schriften, Bilder und Schaustellungen der Unsittlichkeit zugeführt werden.“ Ebenso richtete das Diöcesankomite der katholischen Arbeitervereine der Erzdiöcese Köln im Auftrage der Generalversammlung der Präsides, welche 140 Vereine mit 33,000 Mitgliedern vertritt, eine Petition an den Reichstag um Annahme des Gesetzes. — Einen komisch-einfältigen Versuch, die evangelische Bevölkerung gegen die lex Heinze zu stimmen, macht in letzter Stunde noch die „Vossische Zeitung“, indem sie schreibt: „Die Verkündigung dieser Bestimmungen würde einen entschiedenen Sieg des im Syllabus waltenden Geistes über das Volk der Reformation bezeichnen, und darum ist dem Centrum viel daran gelegen.“ Die Bosheit dieser Verhetzung ist offensichtlich.

* **Konstanz**, 14. Mai. Die „Konst. Nachr.“ schreiben: Der katholische Männerverein Konstanz hat an den Herrn Landtagsabgeordneten Hug hier anläßlich seines Auftretens in der Kultusdebatte folgendes Telegramm abgehen lassen:

„Freudig dankt für muthige Verfechtung der katholischen Sache, insbesondere unserer Rechte auf Augustinerkirche — Katholischer Männerverein Konstanz.“

Auch eine große Anzahl katholischer Pfarrangehöriger der hiesigen römisch-katholischen Spitalpfarrei (61), welche verschiedener Parteirichtung angehören, haben ein Dankestelegramm an den Herrn Abgeordneten Oberstiftungsrath Hug abgesandt mit folgendem Wortlaut:

„Uns einig wissend mit allen Pfarrangehörigen der Spitalpfarrei danken Ihnen herzlichst für Ihren entschiedenen im Landtag vorgetragenen Protest gegen die Vorenthaltung unserer Pfarrkirche durch die Altkatholiken!“

Der Dank ist ein wohlverdienter!

XVII. Verbandstag des Verbandes der badischen landwirthschaftlichen Konsumvereine.

E. **Karlsruhe**, 14. Mai.

Im großen Eintrachtsaale tagte heute der 17. Verbandstag des Verbandes der badischen landwirthschaftlichen Konsumvereine. Vor Zusammentritt des Verbandstages fand eine Vorversammlung zur Gründung einer Centralkasse der badischen landwirthschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaften statt.

Herr Kommerzienrath Reiß hieß die Anwesenden herzlich willkommen und gab sodann eine Darlegung der Gründe, welche zur Gründung der Centalkasse geführt haben. Die Kasse ist eine eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Karlsruhe. Der Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Kredit- und Geldausleihgeschäftes, um dem Verband der badischen landwirthschaftlichen Konsumvereine, sowie den ihm angeschlossenen Genossenschaften, so wie letztere nicht in der Lage sind, mit benachbarten Kreditvereinen des Kreditverbandes in Konto-Korrent verkehren zu können, die nöthigen Betriebsmittel zu liefern oder überschüssige Geldvorräthe zu verzinsen.

Nach den erläuternden Ausführungen des Vorsitzenden wurde das 50 Paragraphen umfassende Statut der Centralkasse berathen und nach kurzer Debatte in der vorliegenden, vom Ministerium des Innern begutachteten Fassung angenommen und damit die Gründung der Kasse beschlossen. Jedes Mitglied der Kasse hat die Pflicht für die Verbindlichkeiten der Genossenschaft sowohl dieser wie unmittelbar den Gläubigern gegenüber bis zum Betrage von je 1000 Mark für jeden erworbenen Geschäftsantheil nach Maßgabe des Genossenschaftsgesetzes. Der Betrag, bis zu welchem sich die einzelnen Genossen mit Einlagen betheiligen können, der Geschäftsantheil, wird auf 200 Mk. festgesetzt.

Zur Kasse meldeten sich 65 Vereine und einzelne Mitglieder an.

Als Vorstandsmitglieder der Kasse wurden gewählt: Kommerzienrath Reiß-Karlsruhe 1. Direktor, Peter Riehm-Karlsruhe 2. Direktor, Häcker-Nadolfzell, Sänger-Diersheim, Johann Ding II-Edingen und Artmann-Karlsruhe, Beisitzende. In den Aufsichtsrath kamen: Domänenrath Mayer-Bodman, Pfarrer Geiger-Schwerzen, Landtagsabgeordneter Müller-Heiligenkreuz, Bürgermeister Herbst-Hochstetten, Henninger-Ichenheim und Philipp Vielhauer-Eppingen.

Die Verhandlungen des Verbandstages begannen um ½11 Uhr. Denselben wohnten als Vertreter der Großh. Regierung Ministerialrath Krems, Regierungsrath Märklin und Geh. Hofrath Neßler an.

Kommerzienrath Reiß eröffnete den 17. Verbandstag mit einer kurzen Ansprache, in der er die zahlreich Erschienenen herzlich willkommen hieß. Er begrüßte darauf die Vertreter der Großh Regierung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen den besten Verlauf nehmen mögen.

Ministerialrath Krems: Für die freundliche Begrüßung sage ich meinen herzlichsten Dank namens des Ministeriums des Innern. Zugleich entledige ich mich eines Auftrags meines hohen Chefs, der Ihnen durch mich seine wärmsten Grüße entbieten läßt. Die Bestrebungen der Regierung, die landwirthschaftlichen Interessen zu fördern, haben sich Dank Ihrer Mitarbeit in erfolgreicher Weise erfüllt, so daß wir heute sagen dürfen, wir marschiren bezüglich des Genossenschaftswesens mit an der Spitze. Wir dürfen aber die Hände nicht in den Schoß legen und das bisher Erreichte muß uns ein Ansporn zu weiterer Thätigkeit sein. Es ist noch manches zu thun, so müssen wir gemeinschaftlich zusammenarbeiten, um den gemeinsamen Absatz der landwirthschaftlichen Produkte herbeizuführen. Der genossenschaftliche Gedanke ist gerade nach dieser Seite hin noch nicht tief genug bei unserer ländlichen Bevölkerung eingedrungen. Dies verlockende Ziel zu erreichen, sei unser vornehmstes Ziel. Ich habe die Zuversicht, daß wir es erreichen werden. In diesem Sinne wünsche ich unseren Verhandlungen den besten Verlauf. (Beifall.)

Herr Riehm-Karlsruhe erstattete hierauf den Jahresbericht des Verbandsdirektors gemäß § 23 des Verbandsstatuts. Der Bericht gab ein klares Bild von der erfolgreichen Thätigkeit des Verbands im abgelaufenen Geschäftsjahr. Er wurde von der Versammlung mit lebhafter Zustimmung aufgenommen.

Pfarrer Geiger-Schwerzen: Bezüglich des Absatzes landwirthschaftlicher Produkte sind manche Fehler gemacht worden. Wenn die Absatzgenossenschaften sich entwickeln sollen, dann müssen sie gute Qualitäten liefern und dürfen nicht von vornherein einen Gewinn vertheilen wollen. Der Direktor des Verbandes der Pfälzer Konsumvereine führte aus, daß sein Verband keine guten Erfahrungen mit den Verkaufsgenossenschaften gemacht hat. Der Pfälzer Verband hat nun einen Verkäufer angestellt, der die Produkte der einzelnen Vereine zum Verkaufe bringt. Sodann haben wir eine Reihe von Lagerhäusern errichtet, in welche die Vorräthe eingeliefert werden können. Mit diesen Einrichtungen haben wir gute Erfolge erzielt.

Im Verlaufe der weiteren Diskussion wurden verschiedene Vorschläge bezüglich der Rechnungführung und Mittheilungen über den Bezug von Waaren gemacht. Es mußte die Feststellung gemacht werden, daß der Verband zur Zeit nicht in der Lage ist, Kohlen zu beziehen, da dies in Folge der Kohlennoth einfach nicht möglich ist.

Ein Widerspruch gegen die Thätigkeit der Verbandsleitung erhob sich in der Debatte nicht, vielmehr war man allgemein mit der Geschäftsführung zufrieden.

Nachdem eine Aenderung des § 17 des Verbandsstatuts auf Antrag des Vorstandes gutgeheißen worden war, referirte Pfarrer Geiger-Schwerzen über die Erwerbung der Rechtsfähigkeit der Verbandsvereine. Redner vertrat den Standpunkt, daß jeder Verein eine eingetragene Genossenschaft sein soll. Ein Verein, der nicht eingetragene Genossenschaft ist, kann nicht Mitglied der Centralkasse werden. Die Stammantheile brauchen nicht groß zu sein. Man kann sie auf 10 Mark festsetzen. Auch die Haftsumme kann eine geringe sein.

Die Versammlung gab ihrer Zustimmung zu den Ausführungen des Redners durch lebhaften Beifall Ausdruck.

Die Versammlung genehmigte hierauf den Beitritt des Verbandes zur Centralkasse mit 20 Antheilen.

Darnach sprach

Landwirthschaftslehrer Häcker-Nadolfzell über: „Die Vermittlung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe“. Redner führt u. A. aus: Die schlechte Lage unserer Landwirthschaft ist nicht nur den niedrigen Fruchtpreisen, sondern auch der Abnahme der Arbeitskräfte auf dem Lande zuzuschreiben. Um diesem Nachtheil entgegenzutreten, muß man einen Ausweg suchen. Er kann gefunden werden, wenn auf dem Lande verbesserte, arbeitssparende und arbeitsfördernde landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe in Anwendung kommen. In dieser Beziehung können die Vereine fördernd wirken. Gute Erfahrungen sind bereits mit den Sämaschinen gemacht worden. Die rationelle Verwendung zweckentsprechender landwirthschaftlicher Maschinen wird die Landwirthschaft rentabler machen und deßhalb müsse danach gestrebt werden, dem Landwirthe die Maschinen zugänglich zu machen. (Beifall.)

Landwirthschaftslehrer Zollikofer-Eppingen befürwortete in längeren Darlegungen die Gründung von Eier- und Milch-Absatzgenossenschaften, die leicht ins Leben zu rufen seien

Direktor Riehm-Karlsruhe unterstützte die Forderung des Vorredners und hoffte, daß sich die gegebenen Anregungen auch verwirklichen lassen.

Herr Sänger-Diersheim referirte darnach über die „Tabakfrage“. Der Tabakbau war früher eine reichlich fließende Quelle für einen großen Theil unserer Landwirthschaft. Immer mehr ist aber der Tabakbau zurückgegangen; während im Jahre 1884 die bebaute Fläche 24 000 ha betrug, ist sie bis zum Jahre 1899 auf 14 600 ha zurückgegangen. Der Rückzug ist die Folge der nicht rentabeln Preise für den Tabak. Wenn wir die bestehenden Mißstände nicht beseitigen, dann wird der südwestdeutsche Tabakbau dem Untergang geweiht sein. Nothwendig ist, daß das ungesunde Makierwesen abgeschafft wird. Die immer niederer werdenden Preise sind hervorgerufen durch die durch die Zollgesetzgebung begünstigte Einfuhr des ausländischen Tabaks und der Produkte. Auch haben wir eine hohe inländische Steuer, sodaß unser Tabak mit dem Auslandstabak nicht konkurriren kann. Wenn wir unseren Tabakbau heben wollen, ist die Gründung von Tabakgenossenschaften und die rationelle Ausgestaltung des Tabakszolls und der Tabaksteuer geboten. (Beifall.)

Domänenrath Mayer war der Meinung, daß von der Zollgesetzgebung wenig zu erhoffen ist; wir müssen uns auf uns selbst verlassen können.

Die Herren Vielhauer und Zimmermann schlossen sich den Ausführungen des Referenten an und verlangten einen entsprechenden Zollschutz gegen den ausländischen Tabak.

Verbandssekretär Riehm sprach sich darnach für die Versicherung der Vereinsrechner aus, worauf die Verbandsrechnung für das abgelaufene Jahr für unbeanstandet erklärt wurde.

Sodann schritt die Versammlung zur Neuwahl der Vorstandsmitglieder, von denen eine Anzahl auszuscheiden hatte. Es wurden wieder gewählt die Herren: Sänger-Diersheim, Spiegel-Oberschefflenz, Ding II-Edingen, Hilbert-Sinzheim und Stadtler-Metzkirch, neugewählt die Herren: Weinacker-Kippenheim und Henninger-Ichenheim.

Damit hatte der Verbandstag sein Ende erreicht.

Kleine badische Chronik.

♂ **Mannheim**, 15. Mai. Der Streik der Wagner ist nach dreiwöchiger Dauer beendet. Das Ergebniß ist: Bewilligung der 10stündigen Arbeitszeit und eine Lohnerhöhung von 25 Prozent.

♋ **Handschuhsheim**, 15. Mai. In einer heute Mittag abgehaltenen Sitzung des Bürgerausschusses und des Gemeinderaths wurde der Antrag auf Eingemeindung Handschuhsheims in die Stadt Heidelberg mit 38 gegen 28 Stimmen abgelehnt. Der ganze Gemeinderath (7 Mitglieder) war dagegen.

✳ **Vom Neckar**, 15. Mai. Die Probefahrt mit dem für den einstweiligen Personenverkehr auf dem Neckar bestimmten Schleppkahn „Kätchen von Heilbronn“ ging bei schönem Wetter vorzüglich von Statten. Der Kahn, der ein gefälliges Aeußeres hat, ist zu seinem Zweck mit Zeltdach, Tischen, Bänken, Buffet 2c. versehen und faßt gegen 80 Personen.

♌ **Mosbach**, 15. Mai. Am 24. Mai findet dahier das Neckarthalbundes-Sängerfest statt. Am Abend dieses Festtages wird unsere Stadt zum ersten Male elektrisch beleuchtet. Die Eröffnung des Elektrizitätswerkes soll am 1. Juni stattfinden.

♄ **Achern**, 15. Mai. In der vergangenen Nacht hat es im Gebirge bis tief herab geschneit und die Berggipfel zeigen sich heute im weißen Gewande. Die Temperatur ist seit Sonntag bedeutend gesunken.

= **Furtwangen**, 15. Mai. In der letzten Nacht schneite es hier so stark, daß heute eine circa 10 Centimeter hohe Schneedecke liegt.

A **Furtwangen**, 15. Mai. Unsere Feuerwehr hielt zum Zwecke der Neuwahl des Verwaltungsrathes ihre Generalversammlung im Saale „z. Vorstadt“ ab. Als 1. Hauptmann wurde Herr Hektor Siedle, als 2. Hauptmann Herr Oskar Furtwängler gewählt.

+ **Todtnau**, 15. Mai. Heute Morgen sind unsere Berge bis hinunter mit Schnee bedeckt. Die hochgelegenen Orte Muggenbrunn und Todtnauberg gleichen einer Winterlandschaft. Es schneit dort noch immer munter weiter. Wir haben Regen bei 2 Grad Wärme.

♃ **Niederhof**, 15. Mai. Wegen Verdachts der Brandstiftung wurde Landwirth Hermann Oeschger verhaftet und in das Gefängniß nach Säckingen transportirt.

⊙ **Waldshut**, 15. Mai. Heute begannen die Arbeiten zur Herstellung der Stadtfernsprechanlage.

* **Aus Baden**, 14. Mai. Am Samstag hat sich auf dem Mannheimer Friedhof ein Kaufmann aus unbekannten Gründen erschossen. — Samstag Abend zwischen 11 und 12 Uhr brach in dem Oekonomiegebäude des Landwirths Ebersohl in Bruchsal Feuer aus, welches die Scheune nebst Nebengebäude vollständig einäscherte. — In Sulz bei Lahr wollte ein Lehrer einen Geistesgestörten zurechtweisen, der sich in einer Wirthschaft ungebührlich aufführte. Dieser zog jedoch schnell ein Messer und schnitt dem Lehrer die Sehnen und Adern hinter dem Handgelenke durch.

Lokales.

Karlsruhe, 16. Mai.

⊙ **Katholischer Männerverein „Badenia“** (Stadttheil Mühlburg.) Die neue aus dem Kunstinstitut Krieg in Freiburg hervorgegangene, in allen Details großartig schöne Fahne des Vereines kann am morgigen Donnerstag Rheinstraße Nr. 3 eingesehen werden und wird am Freitag im Schaufenster des Herrn Rübenacker (Erbprinzenstraße) ausgestellt sein.

✳ **Starker Schneefall** wird nicht nur aus dem badischen Schwarzwald, sondern auch aus andern Gegenden Deutschlands gemeldet. Berichte aus Stuttgart, Chemnitz, Leipzig, Posen u. s. w. besagen, daß die Temperatur zum Theil unter den Gefrierpunkt herabgesunken und durch heftige Schneefälle die Herbst-Aussichten bedeutend verschlechtert worden seien.

= **Feuerwehrübungen.** Im Laufe der Woche, jeweils Abends 7 und halb 9 Uhr, finden an verschiedenen Etablissements Uebungen der Feuerwache statt. So in der Färberei Printz, Markstahler und Barth, Bierbrauerei Printz u. s. f.

§ **Ausstellung.** In der Landesgewerbehalle hier wird demnächst die astronomische Uhr des Herrn Späth in Durmersheim zur Besichtigung ausgestellt werden. Der Verfertiger des Kunstwerkes wird dasselbe in eigener Person den Besuchern im Betrieb vorführen und erklären.

✗ **Gelddiebstahl.** Am 26. oder 27. d. M. wurde einer in der Lessingstraße wohnenden Frau aus unverschlossener Wohnung eine grünseidene gestickte Geldbörse mit 240 M. Inhalt entwendet.

Vermischte Nachrichten.

** Posen, 11. Mai. In vergangener Nacht brach in der Stadt Bartschin ein großer Brand aus, der einen großen Theil der Stadt in Asche legte.

** Demmin, 15. Mai. Amtlich. Heute Vormittag halb 9 Uhr entgleiste aus bisher unbekannten Ursachen an der Peenebrücke bei Demmin die Maschine des Personenzuges Nr. 214 und führte den Einbruch der Brücke herbei. Die Maschine und der Tender liegen im Wasser, ein Postwagen und ein Personenwagen stehen auf der eingesunkenen Brücke über Wasser. Ein Schlosser ist todt, zwei Schlosser, ein Packmeister und ein Heizer wurden verletzt. Reisende wurden nicht verletzt. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen an der Peenebrücke aufrecht erhalten. Die Untersuchung ist eingeleitet.

** Gerolstein, 12. Mai. In der Gewerkschaft Jünkerath kippte ein Kessel mit flüssigem Eisen um, wodurch 23 Mann verunglückten, 7 sind vollständig verbrannt.

** Bingen, 15. Mai. Der bei der Bootskatastrophe s. Zt. verunglückte Gymnasiallehrer Ricker aus Neiße ist gestern Abend bei St. Goarshausen geländet worden.

** Flomersheim (Pfalz), 12. Mai. Ein roher Mensch hat das 34 Wohnungen enthaltende Bienenhaus des Lehrers Dexheim in Brand gesetzt. Das Haus brannte im Nu lichterloh. Nicht weniger als 32 Bienenvölker fielen den Flammen zum Opfer. Nur zwei konnten gerettet werden.

** Arezzo, 13. Mai. Von der fürchterlichen Bluthat eines Wahnsinnigen wird aus Castiglione folgendes gemeldet: Ein Gutspächter Namens Menci erhob sich Morgens 2 Uhr aus dem Bette, bewaffnete sich mit einer Axt und schlich an das Lager seiner Frau und drei Kinder, die er tödtete. Dann erschlug er mit Axthieben seine Mutter, seinen Oheim und seine Tante und warf alle Leichen in einen Brunnenschacht. Darauf metzelte er sein sämmtliches Vieh nieder und zündete Haus und Stall an. Zwei herbeieilende Nachbarn tödtete er mit Flintenschüssen und verletzte vier andere schwer. Er verlor bei dem Kampfe schließlich sein Gewehr und entfloh. Zahlreiche Patrouillen durchstreiften darauf die Gegend und überrumpelten und fesselten den Wahnsinnigen, der sich in einer Feldhütte verkrochen hatte.

** Odessa, 15. Mai. Der türkische Dampfer „Osmania“ ist auf dem Schwarzen Meere Nachts bei starkem Nebel unweit Odessa untergegangen. Das Schiffspersonal und die Reisenden, im Ganzen gegen 80 Personen, fanden den Tod in den Fluthen.

** New-York, 12. Mai. Auf der Baltimore-Ohio-Eisenbahn stießen heute in einem Tunnel bei Philadelphia zwei Güterzüge zusammen. 7 Personen kamen dabei ums Leben.

Neueste Nachrichten.

☞ **Karlsruhe**, 15. Mai. Die Kommission zur Berathung der Gesetzentwürfe über die Steuerreform soll zunächst in die Berathung desjenigen Theils des Gesetzentwurfs die Vermögenssteuer betr., welche sich auf die Veranlagung der Grundstücke, der Gebäude, der gewerblichen Anlage- und Betriebskapitalien und des Kapitalvermögens (Abschnitt 2—5) beziehen, eintreten, die Berathung über die allgemeine Bestimmungen (Abschnitt 1) dieses Entwurfs aber überhaupt aussetzen, sodann weiter, wenn möglich, den Gesetzentwurf über das Verfahren bei der Veranlagung zu den direkten Steuern (sog. Veranlagungsgesetz) und denjenigen über die Abänderung des Einkommensteuergesetzes in Berathung nehmen und erledigen.

Leipzig, 15. April. In der heutigen außerordentlich zahlreich besuchten Generalversammlung des Vereins deutscher Zeitungsverleger wurde den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ zufolge angesichts der enormen Preissteigerung des Papiers in Folge der Syndikatsbildung beschlossen, den Bau von Papierfabriken auf dem Wege des Genossenschafts-

wesens sofort anzubahnen. Es wurde eine Kommission gebildet, die baldmöglichst einer nach Berlin einzuberufenden Versammlung, zu der auch die Verleger größerer, dem Vereine nicht angehörender Zeitungen eingeladen werden sollen, Bericht erstatten soll, an welchen Orten Deutschlands am geeignetsten Papierfabriken größeren Stils zu errichten seien. Das Centralbureau in Hannover nimmt Zeichnungen zur Betheiligung an der Genossenschaft entgegen. In der heutigen Versammlung erklärten bereits zahlreiche Verleger mit einem Jahresbedarf von über 40 Millionen Kilo Papier ihren Beitritt zu der Genossenschaft. Die Versammlung stellte ferner die Grundzüge einer Tarifvereinigung zwischen den Verlegern und den Annoncenbureaus auf.

Windau, 15. Mai. Vom Lüserorter Leuchtthurm wird gemeldet, daß bei der Insel Oesel das Schiff „Johannes" verunglückt sei. Von 29 Mann Besatzung seien 12 gerettet worden.

Wien, 15. Mai. Wie verlautet, hat sich die Erzherzogin Marie Therese (Herzogin von Braganza und Infantin von Portugal), Wittwe des Erzherzogs Karl Ludwig, Stiefmutter der Erzherzöge Franz Ferdinand und Otto, mit ihrem Obersthofmeister Graf Cavriani verlobt.

Paris, 15. Mai. Heute Nachmittag fand die Eröffnung des Deutschen Hauses statt. Fürst Münster und das gesammte Personal der Botschaft, zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps, Generalkommissar Picard, sowie Mitglieder der fremden Kommissariate waren anwesend.

Rom, 15. Mai. Im benachbarten Ronciglione ereignete sich gestern ein schweres Unglück. Die Bevölkerung feierte das Fest der Santa Lucia, deren Kapelle am Ufer des Vicosees liegt. Als zwei mit jungen Leuten dicht gefüllte Barken auf dem Rückwege von der Kapelle noch 300 Meter vom Ufer entfernt waren, kenterten sie. 30 bis 40 Leute sind ertrunken, 13 wurden gerettet.

England und Transvaal.

London, 15. Mai. General Buller theilt in einem ausführlichen Berichte über seinen Vormarsch durch die Biggersberge mit, daß, während er durch den Weg von Helpmakaar vorrückte, Oberst Bethune von Greytown, General Hildyard von Elandslaagte vorging. Die Operationen erstreckten sich auf die Zeit vom 11. Mai bis 14. Mai. Der Feind räumte seine stark befestigten Stellungen, nachdem er einen geringen Widerstand geleistet hatte. Dundonald umging am 14. Mai die 3000 Mann starke Hauptmacht der Buren, die jenseits von Helpmakaar eine starke Stellung innehatte. Hierauf zogen sich die Buren zurück. Es verlautet, daß die Buren nach Laingsnek gehen.

Lissabon, 15. Mai. Gerüchtweise verlautet, Präsident Krüger wies den portugiesischen Konsul an, das Gebiet von Transvaal zu verlassen.

Lorenzo Marques, 15. Mai. Nach Meldungen, die hier aus Burenquelle eingegangen sind, nahmen die Buren am vergangenen Samstag die Kaffernstadt von Mafeking. Während der Nacht wurden sie jedoch angegriffen und sahen sich am Sonntag ihrerseits eingeschlossen. Sie verloren 7 Todte und 17 Verwundete. Die Verluste der Engländer sollen schwer sein.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 15. Mai. (Effekten-Börse.) An der heutigen Börse wurden Mannheimer Bank-Aktien zu 125,40 Proz. und Mannheimer Dampfschleppschifffahrts-Aktien zu zu 116,50 Proz gehandelt. Sonst notirten: Pfälz. Spar- und Kreditbank, Landau 139 B., Mannheimer Lagerhaus 114,50 B., Dingler'sche Maschinenfabrik 175 G., 176 B.

Frankfurt a. M., 15. Mai. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 169.32, London 205.10, Paris 814.33, Wien 843.75, Italien 764.50, Privatdisk. $4^{11}/_{16}$, 4% Deutsche Reichsanl. (abg. $3^1/_2$) 95.45, 3% Deutsche Reichsanl. 85.70, 3% Preuß. Konsols (abg. $3^1/_2$) 94.70, $3^1/_2$% Baden in Gulden 94.70, $3^1/_2$% Baden in Mark 93.80, $3^1/_2$% do. 93.30, 3% do. 1896 —.—, 5% Italiener —.—, Oesterr. Goldrente 98.60, Oesterr. Silberrente 97.10, Oesterr. Loose von 1860 136.80, $4^1/_2$% Portugiesen 36.80, Berliner Hand.-Gesellsch. —.—, Darmstädter Bank —.—, Deutsche Bank —.—, Dresdener Bank —.—, Badische Bank 123.15, Rhein. Kreditbank 143.50, Rhein. Hypothekenb. 164.40, Pfälzer Hypothekenb. 163.90, Oesterr. Länderb. 115.—, Schweiz. Central 146.50, Schweiz. Nordost 92.—, Schweiz. Union 81.—, Jura-Simplon 89.20, Bad. Zuckerfabrik 82.50, Harp. —.—, Nordd. Lloyd 126.—, Hamb.-Amerika 127.50, Maschinenfabrik Gritzner 190.—, Karlsruher Maschinenfabrik 268.— La Veloce St.-A. Le. 56.50, Tendenz: ruhig.

Frankfurt a. M., 15. Mai. (Abendbörse.) Kreditaktien 225.30, 40 b. Diskonto-Kommandit 185.50, 186 b. Dresdener 155.50 b. Banque ottomane 113.50 b. Bochumer 249.20, 250.50, 20 b. Gelsenkirchen 213.70, 214 b. Harpener 224.40, 225.30 b. Hibernia 233.50, 234.50 b. Laura 157.40, 20, 90 b. Concordia 314 b. Caro Hegenscheidt 163.90 b. Eschweiler 262 b. Albert 167.40 b. Staatsbahn 135.20 b. Lombarden 26 b. Gotthard 141.95 b. Central 146.45 b. Nordost 92.15 b. Union 81.15 b. Jura-Simplon 89.15 b. Italiener 95.15 b. Mexikaner 41.65 b. Portugiesen 25.20 b. $4^1/_2$ procent. do. 37.50 b. Serben 52.50 b.

Berlin, 15. Mai. Spiritus 50er—.—, 70er loco 49.70.

Hamburg, 15. Mai. Kaffee good average Santos. Schlußkurse für Mai $36^3/_4$ Pf., für Sept. $37^1/_2$ Pf.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen: 14. Mai. Meno Auerbach von Hamburg, Fabrikant hier, mit Emma Gerstle von Ichenhausen. — Gustav Maisch von Oberweier, Schlosser hier, mit Josefa Eberth von Böbing. — August Klingele von hier, Kaufmann hier, mit Bertha Müller von hier.

Geburten: 9. Mai. Sofie Amalie, Vater Adolf Kühn, Taglöhner. — 10. Mai. Adolf Gustav Wilhelm, Vater Friedrich Herbst, Möbelpacker. — Franz Paul Robert, Vater Robert Schmitt, Kaufmann. — 11. Mai. Richard, Vater Christian Stadtmüller, Stadttaglöhner. — 12. Mai. Emil, Vater Eugen Moretti, Taglöhner. — Hildegard Bertha Anna, Vater Albert Möhler, Obertelegraphen-Assistent. — Karl Christian Friedrich Wilhelm, Vater Friedrich Schäfer, Mechaniker. — 13. Mai. Ella Maria Luise, Vater Franz Himmel, Schreiner. — 15. Mai. Margarethe Marie, Vater Karl Pfeffinger, Schlosser.

Todesfälle: 13. Mai. Wilhelm Ernst, Kaminfeger, ledig, alt 22 Jahre. — 14. Mai. Franziska Breithaupt, alt 52 Jahre, Ehefrau des Buchbindermeisters Eduard Breithaupt.

Auswärtige Todesfälle.

Mannheim: Ilona Vögel geb. Hübsch, 34 Jahre. — Josef Foreit, Privat, 70 Jahre. — Gottfr. Englert Privat, 60 Jahre. — Philippine Schröder geb. Aulenbacher, 27 J. — Freiburg: Josef Michael Laile, Kaufmann, 45 Jahre. — Rosa Spitz geb. Dilger, 35 Jahre. — Joh. Gg. Pfister, Eisengießer, 65 J. — Kirchzarten: Bernhardina Jantz geb Wehrle, Alt-Sonnenwirthin, 60 J.

Tageskalender.

Mittwoch, den 16. Mai.

Katholischer Männerverein „Constantia". Halb 9 Uhr Vereinsabend.
Karlsruher Kynologenklub. Halb 9 Uhr Vereinsabend i. d. Burg Hohenz.
Neptun. Halb 9 Uhr Schwimmabend im Friedrichsbad.
Schachgesellschaft. Halb 9 Uhr Uebungsabend im Kaiserhof.
Stenographenverein Stolze-Schrey. Halb 9 Uhr Praktikerübung Markgrafenstraße 41.
Stenotachygraphie. Halb 9 Uhr Uebungsabend im Lokal.

Die Wahl eines guten Kaffee-Zusatzes ist eine für jede Hausfrau wichtige Frage. Unter vielen angepriesenen Kaffeesurrogaten nimmt nach fachwissenschaftlichem Urtheil Kathreiner's Malzkaffee einen herrorragenden Platz ein. Dieses Fabrikat ist nach patentirtem Verfahren mit Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees versehen und gewinnt nicht nur als ausgezeichneter Zusatz, sondern auch als Kaffee-Ersatz täglich mehr Verbreitung. Mit gewöhnlichen lose ausgewogenen Getreidekaffees darf der Kathreiners Malzkaffee nicht verwechselt werden.

Ein schweres Brandunglück hat am 7. Mai den Ort Saig (bad. Schwarzw.) heimgesucht, wodurch 7 Wohngebäude, darunter auch das Pfarrhaus, sowie die St. Johanneskapelle und theilweise auch der Dachstuhl der Kirche eingeäschert wurden. Elf Familien mit 49 Personen wurden obdachlos und konnten nur weniges von ihren Fahrnissen retten. Da in Folge der hohen Versicherungsprämien für Häuser mit Schindeldächern nur wenige versichert sind, so ist die Noth groß und umfassende Hilfe dringend geboten.

Unterzeichnete wenden sich deßhalb vertrauensvoll an die allgemeine Opferwilligkeit mit der Bitte um milde Gaben und erklären sich bereit, Geldspenden für die so schwer Betroffenen entgegen zu nehmen.

Das Unterstützungskomité:

Bürgermeister: gez. Sigwarth. Amtsvorstand: gez. Hofmann. Ortspfarrer: gez. Laile.

Die Expedition des „Bad. Beob." ist bereit, Geldspenden entgegenzunehmen.

Für obigen Zweck sind bei der Expedition weiter eingegangen:

Bisher 10 M. O.-St.-R. Aman hier 20 M. B. W. 5 M. Zusammen 35 M. Wir bitten um weitere milde Gaben.

Kirchenparamente,
Fahnen und Kirchenwäsche
empfiehlt solid und stylgerecht
Rudolf Dischler, Paramentenstickerei, Freiburg i. B.
Zahlreiche Anerkennungsschreiben.

Herrenhemden
in allen Weiten, aus prima Stoff gearbeitet, mit feinem lein. Einsatz, guitsitzend, versendet unter Nachnahme
1/2 Dutzend M. 20.
Franz Tauer, Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 112.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß der Herr über Leben und Tod am 12. d. M. unsere gute Mutter,

Viktoria Hogg,
geb. Huber,

im 80. Lebensjahre, nach Empfang der hl. Sterbsakramente, während meiner Abwesenheit in Rom, zu sich in die Ewigkeit abberufen hat.

Ich bitte, der Verstorbenen im Gebete gedenken zu wollen.

Stetten, Amt Engen, den 15. Mai 1900.

Ad. Hogg, Pfarrer, Strafanstaltsgeistlicher.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Schwester und Tante,

Rosa Wittemann,
Wittwe, geb. Bleß,

heute Mittag 12 Uhr, nach langem Leiden, im Alter von 70 Jahren, sanft verschieden ist.

Karlsruhe und Buchen, den 15. Mai 1900.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Wolfgang Kiefer,
Anna Kiefer, geb. Wittemann.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 1/2 3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Blumenspenden werden im Sinne der Entschlafenen dankend abgelehnt

Frischgestochenen Spargel versendet zu Tagespreisen **Joh. Althaus**, Gemüse-Export, **Braunschweig.** Jeder Auftrag wird sofort ausgeführt.

Bekanntmachung.

Der 21 Jahre alte Kaufmann **Friedrich Hofheinz** hat sich seit 12 Tagen unter Hinterlassung von Schriftstücken, welche auf die Absicht der Selbstentleibung schließen lassen, aus seiner Wohnung hier entfernt.

Es wird auf Antrag der Angehörigen ersucht, etwaige Kenntnis oder Nachricht über sein Verbleiben an das unterzeichnete Bezirksamt gelangen zu lassen.

Signalement:
Größe: 1,65—1,70 m.
Statur: kräftig (untersetzt).
Haare: schwarz (lockig).
Augen: dunkel.
Anzug: dunkelgrün.
Hut: dunkelgrün.
Schuhe: schwarze Halb-(Schnür)-Schuhe.
Trägt Stock mit Hirschhorngriff bei sich.

Karlsruhe, 15. Mai 1900.

Großherzogliches Bezirksamt.
Dr. Seidenadel.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt
Karlsruher Lebensversicherung.

Die **ordentliche Generalversammlung** mit der Tagesordnung:

Abnahme des Rechenschaftsberichts für 1899 und Beschlußfassung hierüber

ist auf **Samstag, den 9. Juni, Nachmittags 3 Uhr, in das Anstaltsgebäude zu Karlsruhe, Kaiser-Allee 4,** berufen.

Zur Theilnahme werden die Anstaltsmitglieder freundlichst eingeladen.

Der Rechenschaftsbericht wird von der Anstalt auf Wunsch jedem Mitglied verabfolgt.

Karlsruhe, den 15. Mai 1900.

Der Aufsichtsrath.

Liedertafel Karlsruhe.

Wegen Unpäßlichkeit des Fräulein Klara Fetzer muß die **Erstaufführung der Oper „Arnelda"** auf

Samstag, den 19. Mai, Abends 8 Uhr,

verlegt werden.

Katholischer Männerverein der Oststadt.

Am Donnerstag, den 17. Mai, Abends 1/2 9 Uhr, findet im Vereinslokal (Kronenhalle), Kronenstraße 3,

Vereinsversammlung mit Vortrag

statt. Die verehrl. Mitglieder werden ersucht, ihre Mitgliedbücher der Abrechnung wegen mitzubringen. **Der Vorstand.**

Katholischer Männerverein der Oststadt.

Der katholische Männerverein Badenia in Mühlburg begeht am Sonntag, den 20. Mai, das Fest der **Fahnenweihe,** und hat hierzu unsern Verein zur Betheiligung freundlichst eingeladen.

Wir ersuchen nun unsere verehrl. Mitglieder, zu dieser Feier womöglich vollzählig zu erscheinen.

Zusammenkunft am Mühlburgerthor; Abmarsch präcis 1 Uhr. Die Vereinszeichen sind anzulegen. **Der Vorstand.**

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.

Hierdurch bringen wir unsern Mitgliedern zur Kenntniß, daß wir vom katholischen Männerverein Badenia in Mühlburg eine Einladung zu seiner am nächsten Sonntag Nachmittag stattfindenden **Fahnenweihe** erhalten haben, und bitten wir unsere Vereinsangehörigen, dieser Einladung recht zahlreich Folge zu leisten.

Die Theilnehmer sammeln sich Mittags beim Mühlburger Thor, von wo aus um 1 Uhr der gemeinsame Abmarsch erfolgt. — Die Vereinszeichen bittet man anzulegen. **Der Vorstand.**

Für die **Frühjahrssaison** sind sämmtliche **Neuheiten** in

Sonnen- und Regenschirmen

in **Seiden, Halbseiden** und **Waschstoffen** für **Damen, Herren** und **Kinder** für jeden Geschmack in großer Auswahl eingetroffen.

Da ich bis mit den **letzten Neuheiten** sowohl

in Sonnen- als auch in Regenschirmen

großartig sortirt bin, kann ich allen Ansprüchen **bei fabelhaft billigen Preisen** entsprechen.

Im Interesse meiner werthen Kundschaft!

Große Auswahl in allen erdenklichen **Stoffen** und in allen Farben zum

Ueberziehen von Sonnen- und Regenschirmen
zu den billigsten Preisen.

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne hochachtend

P. Buschini
Karlsruhe
Kaiserstr. 110

P. Buschini, Schirmfabrikant, **110 Kaiserstraße 110,** im Hause des Herrn Hofl. Munding.

Wer einmal
Gluten-Kakao
Gemüse- u. Kraftsuppen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze
MAGGI
versucht hat, wird diese vorzüglichen und billigen Produkte stets weiter verwenden. Daher empfiehlt sie
N. J. Homburger.
Kronenstrasse 50.

Möbel
für **Schlaf-, Wohn-, Herrenzimmer und Salon**
in modernem (Jugend) Stil
nebst passenden
Polstermöbeln und **Dekorationen.**

Zugleich empfehle meine **reichsortirten Lager polirter und gewichster Möbel aller Art, kompletter Zimmereinrichtungen und Aussteuern, vollständiger Betten und Polstermöbel,** in nur besten Fabrikaten zu den billigsten Preisen bei anerkannt reellster Bedienung.

R. Dewerth, Kaiserstraße 97.
Eigene Schreinerei und Tapezierwerkstätte.

Bekanntmachung.

Nr. 7512. Bei der **Stadtkasse** ist eine **Gehilfenstelle** mit einem Anfangsgehalt bis zu 1200 M. und beim **Armenrat** eine solche mit einem Anfangsgehalt von 1000 M. auf 1. Juni ds. Js. zu besetzen.

Bewerbungen sind unter Beischluß von Zeugnissen innerhalb 14 Tagen anher einzureichen.

Karlsruhe, den 7. Mai 1900.

Der Stadtrat:
Siegrist. Lacher.

Bekanntmachung.

Im Hundezwinger des städt. Schlachthofes befindet sich nachstehender herrenloser Hund:
ein schwarzer junger Spitzer (männlich).

Derselbe wird, falls er nicht innerhalb 3 Tagen abgeholt wird, getödtet bezw. versteigert.

Karlsruhe, den 15. Mai 1900.

Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Ein gewandter
Organist
sucht Stelle. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Eine in allen Haus- und Gartenarbeiten erfahrene Person sucht Stelle als
Haushälterin
bei einem geistlichen Herrn. Offerten an die Expedition ds. Blattes unter **Nr. 448.**

Zeit ist Geld! Darum lernt stenographiren!
Arends'scher Stenographen-klub Karlsruhe.

Wir eröffnen am kommenden Donnerstag, den 17. d. M., abends 1/2 9 Uhr, in unserm Clublokal „König von Preußen", Ecke Adler- und Markgrafenstraße, einen 6stündigen Unterrichtskursus in der

ganz vereinfachten Arends'schen Stenographie,

wozu wir Damen und Herren höflichst einladen.

Anmeldungen werden bei dem Vorsitzenden Herrn Wilhelm Mayer (Firma: Jacob Mayer & Sohn) Karlfriedrichstraße 19, sowie am Unterrichtsabend im Vereinslokal entgegengenommen.

Honorar einschließlich Lehrmittel Mk. 2.—. Auf Wunsch Privatunterricht. Auswärts brieflich.

Fächer
jeder Art
aus **Federn, Crêpe, Gaze, Spitzen, Atlas** etc.
in reicher Auswahl bei
Friedrich Blos,
Grossh. Hoflieferant,
F. Wolff & Sohn's Détail,
Karlsruhe.
Neumontirungen ebenso Reparaturen werden prompt besorgt.
Fernsprech-Anschluss Nr. 213.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil: Jodocus Fiege.
Für Kleine badische Chronik, Lokales Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal: Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft: Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen: Heinrich Vogel.
Sämmtliche in Karlsruhe.
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.